

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Ganzjährig	14 fl. — kr.
Halbjährig	7 " — "
Vierteljährig	3 " 50 "
Mit Postverendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 " — "
Vierteljährig	4 " — "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 Kr. ö. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen.
Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Redaktions- und Administrations-Bureau:
Hauptgasse Nr. 2, im N. S. Steiniger'schen Hause,
2. Stock.

Aufträge für Inserate
übernehmen aufwärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Prag, Frankfurt a. M., Basel, die J. G. Neumann'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M., A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oeppl in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Braunschweig, Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Das nächste Blatt erscheint Montag Nachmittags 2 Uhr.

Deutschland, Oesterreich und Italien.

Wien, 8. September.

Noch immer ruht der Scheiter des Geheimnisses auf den Verhandlungen in Gastein und Salzburg und vergebens bemüht die Publicität sich, denselben zu klären; sie tastet hier und da, um wenigstens zu erforschen, welche Gegenstände verhandelt worden sind, und trifft in ihren politischen Betrachtungen vielleicht auch das Richtige, kann es jedoch nicht als positive Gewißheit hinstellen, sondern muß es als einfache Conjectur gelten lassen. Nur das Eine scheint gewiß zu sein, daß das zwischen Deutschland und Oesterreich geraume Zeit vor dem Pariser Friedensschlusse angebahnte Freundschaftsverhältnis in dem salzburgischen Alpenstalle befestigt worden ist, wenn es auch nicht zu einer förmlichen Allianz erweitert wurde.

Aber das Verhältnis zwischen Oesterreich und Deutschland ist es nicht allein, welches auf den Gastein-Salzburger Conferenzen erörtert worden sein soll; man will wissen, daß auch die Stellung zu den andern Staaten in den Kreis der Besprechung gezogen worden sei, und nennt da in erster Reihe Rußland und Italien. Was ersteres betrifft, so ist es nicht nur möglich, sondern sogar wahrscheinlich, daß die beiden Reichstänzer auf dasselbe zu sprechen gekommen sind, und zwar um so gewisser, als der Zweck der Gasteiner Conferenzen die Sicherung des dauernden Friedens in Europa war und dieser Friede zum Theil von dem Verhalten Rußlands abhängig ist. Keine Conjectur aber ist es, wenn erzählt wird, Fürst Bismarck habe eine solche Verständigung mit Rußland befürwortet, welche der ehemaligen heiligen Allianz entsprochen habe, und daß es nur den Einwendungen des Grafen Deust zu danken sei, wenn es nicht zu einer Erneuerung derselben gekommen sei. Fürst Bismarck kann derlei Vorschläge nicht gemacht haben, weil er ein zu kluger Mann ist und weiß, daß weder die Eifersucht Rußlands auf das deutsche Reich, noch der Widerstand der Interessen im Oriente durch diplomatische Abmachungen beseitigt werden können.

Anderes stehen die Dinge in Bezug auf Italien, da liegt kein Hinderniß, kein Streitobject vor, welches den engsten Anschluß an beide Kaiserreiche unmöglich erscheinen läßt. Zwischen Preußen und Italien bestand vor fünf Jahren schon ein Schutz- und Trugbündniß und die Feindschaft zwischen Oesterreich und Italien ist durch die Lostrennung Venetiens von Oesterreich aufgehoben. Zudem erkennt man in Italien allgemach, daß nur ein Bündniß mit Deutschland den Bestand des einigen Italiens garantirt, der durch Frankreich ernstlich bedroht ist. Ist es doch auch Deutschland, dem Italien die Realisirung seiner Einheitsbestrebungen verdankt, denn wäre die Zertrümmerung der französischen Suprematie ohne Italien nie in den Besitz Roms gekommen. Frankreich ließ die Annexion Nepels und die Verkleinerung des Kirchenstaates zu, aber es widerstand mit größter Hartnäckigkeit dem Verlangen nach Rom. Und ob Kaiserreich oder Republik, es ist sich gleich geblieben. Frankreichs Politik bezüglich Italiens ist, dasselbe schwach und abhängig zu erhalten, und wenn es nicht jetzt ohnmächtig am Boden läge, es würde längst versucht haben, die Hand auf Rom zu legen. Die Republik von 1871 denkt nicht anders, als jene von 1849, das weiß man in Italien recht gut und daraus erklären sich auch die Sympathien für Deutschland, die jetzt hervortreten.

Bestätigt es sich — und wir zweifeln nicht daran — daß die beiden Staatsmänner, als sie in Gastein sich besprachen, wirklich daran gedacht, Italien zu der Friedensliga (wir wollen es so nennen) heranzuziehen, so lag den Verhandlungen jedenfalls die Idee zu Grunde, Frankreich für immer zu isoliren und ihm die Ausföhrung seiner Machtpläne auf Jahrzehnte unmöglich zu machen. Das allein verbürgt schon den Frieden Europas, denn Frankreich allein bedroht denselben und wird ihn so lange bedrohen, als es die Möglichkeit einer Allianz vor sich sieht. Wenn es aber sich einer Coalition gegenüber sieht, die aus Deutschland, Oesterreich und Italien besteht, dann wird es sich wohl hüten, das Nacheschwert zu ziehen, und selbst das

mächtige Rußland wird es sich dann wohl überlegen, Hand in Hand mit Frankreich zu gehen. Es gibt keine andere Gewähr für den Frieden, als daß man Frankreich in die Unmöglichkeit versetzt, einen neuen Krieg zu beginnen. Bismarck wußte recht gut, was er that, als er Frankreich unerwartungsgleich schmeichelnde Kosten auflegte, er würde damit seinen Zweck auch erreichen, wenn Frankreich den Verpflichtungen nachkäme. Aber Frankreich will sich der Zahlung von drei Milliarden durch einen Krieg entziehen, und dieser Krieg, der vielleicht nicht zu localisiren sein wird, soll und kann durch ein Bündniß der drei Staaten verhindert werden. Wenn die Diplomatie diese Coalition in Gastein zu Stande gebracht hat, so hat sie Europa den größten Dienst geleistet.

Es ist Thatsache, daß sowohl der Kaiser von Deutschland, als auch der Kaiser von Oesterreich der von ihnen Staatskanzlerin in Gastein vereinbarten Politik ihre Zustimmung gegeben haben. Bei der soeben stattfindenden zweiten Begegnung der beiden Kaiser soll das getroffene Uebereinkommen seine Sanction erhalten. Wir glauben annehmen zu können, daß der Frieden Europas vorläufig gesichert ist; auf wie lange, ist freilich eine Frage, die Niemand beantworten kann.

Zur Situation.

Dr. F. West, 8. September.

Heute noch müssen, Salzburg gegenüber, die gesammten politischen Tagesfragen in den Hintergrund treten, und so unmöglich es gegenwärtig wohl auch in Zukunft unmöglich bleibt, die Gewißheit über die mehrstündigen Salzburger Conferenzen zwischen Bismarck und Andrassy, zwischen Bismarck und Deust, verbürgt in die Oeffentlichkeit zu bringen, begegnen wir dennoch seit den letzten Tagen auf Schritt und Tritt ausschließlich so massenhaften Salzburgeriaden, daß viele etwaige Publicisten-Monumente jetzt am liebsten aus dem Salze gehauen finden möchten. Nichts Glaubwürdiges, nichts Verbürgtes all den unzähligen von Neugierde geplagten Zeitungslesern, trotz Special-Correspondenten, bieten zu können, dies macht selbstverständlich die Gläubigsten, leicht hinter's Licht geführt im höchsten Grade unmutig. Das verschleierte Diplomatenbild zu Salzburg wird aber an Unveränderlichkeit noch länger an die regungslose Marmorbraut erinnern. Dabei kann selbstverständlich nichts Besseres, denn Indifferenz, als Antidotum gegen krankhafte Wissbegierde anempfohlen werden. Waren wir doch schon früher in preussischen Blättern darauf aufmerksam gemacht worden, daß über den Erfolg oder die Erfolglosigkeit der Conferenzen keine authentische Nachricht in die Oeffentlichkeit dringen wird. Dem gegenüber darf uns die aus Salzburg officiell telegraphirte Mittheilung nicht Wunder nehmen, daß außer den stattgehabten mehrstündigen Ministerconferenzen keine wie immer bindenden Verträge und Abmachungen stattgefunden haben, und daß überhaupt die Salzburger Zusammenkunft keinen politischen Zweck hatte, ausschließlich darauf abgezielt, den herzlichsten Austausch von Freundschaftsbezeugungen zwischen beiden Kaisern und auch staatlich die wünschenswertheste Uebereinstimmung durch die Entreeue der Regenten und ihrer vertrautesten Minister zu constatiren.

Politische Uebersicht.

Arad, 9. September.

Die gestrige „Wiener Zeitung“ bringt an der Spitze ihres nichtamtlichen Theiles über die Entreeue in Salzburg das nachstehende Communiqué:

„Se. k. und k. Apostolische Majestät haben Sich nach Salzburg begeben, um den Besuch zu erwiedern, welchen Se. Majestät der deutsche Kaiser und König von Preußen der in Bchl weilenden kaiserlichen Familie in der Mitte des vorigen Monates abstattete. Diese neuerliche Zusammenkunft der durch Bande der Verwandtschaft und die Bestimmungen aufrichtiger Zu-

neigung eng verbundenen Sovereaine darf mit Recht nicht nur als ein äußeres Zeichen der persönlichen Freundschaft der beiden erlauchten Sovereaine, sondern auch als ein für die wechselseitigen guten Beziehungen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands und für die Interessen des europäischen Friedens günstiges und bedeutungsvolles Ereigniß bezeichnet werden.

Die wiederholte Begegnung der Monarchen und der leitenden Minister wird in der That von der gesammten Presse nicht bloß unseres Landes und des deutschen Reiches, sondern auch der übrigen europäischen Großstaaten als ein eminent friedliches Symptom, als der Ausdruck einer glücklichen Uebereinstimmung der Politik der beiden Nachbarreiche aufgefaßt. In diesem Sinne werden — wir sind davon überzeugt — die Völker Oesterreich-Ungarns die neuerliche Begegnung ihres erhabenen Monarchen mit Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm mit aufrichtiger Gemüthung freudig willkommen heißen.“

Die Landtagswahlen in Sieleithanien sind neben den Salzburger Unterhandlungen noch immer der Hauptgegenstand der Aufmerksamkeit. Hängt doch von ihnen die Gestalt des zukünftigen Reichsrathes ab, der Oesterreich als Föderativstaat neuorganisiren soll. Im mährischen Großgrundbesitz haben die Feudalen mit 80 Stimmen gegen 74 ihre Liste durchgesetzt, wodurch das Los des Prämier Landtages entschieden ist. 67 feudale Abgeordnete gegen 33 verfassungstreue gewähren der Hohenwart-Partei die nöthige Zweidrittel-Majorität und im Falle der Reichsrathsbeschickung werden auf 22 Ausgleichsmacher nur 3 deutsche Abgeordnete kommen. Mähren bildete sozusagen das Zünglein an der schwankenden Ausgleichswage. Durch den Verlust dieses Landtages für die Verfassungspartei ist auch die Gestaltung des künftigen Reichsrathes entschieden. Etwa 140 feudale werden ungefähr 60 Verfassungstreuen gegenüberstehen. Somit verfügt Graf Hohenwart im nächsten Reichsrath über eine verfassungseindliche Zweidrittel-Majorität.

In Frankreich beschäftigt sich die Regierung mit Plänen zu einer raschen Abzahlung der Kriegsschuldigung an Preußen. Auf Thiers' Geheiß schlug Pouyer-Quertier dem deutschen Gesandten, Arnim, ein neues Zahlungsproject vor, nämlich die sofortige Tilgung des Gesamtrestes der Kriegsschuld, also 3500 Millionen, in Wechseln, die successive bis ultimo December 1872 fällig wären. Als Gegenleistung verlangt Pouyer-Quertier die vollständige Räumung sämmtlicher besetzten Provinzen Frankreichs. — Von den siebzehn verurtheilten Mitgliedern der Pariser Commune haben nur sechs, nämlich Ferré, Urbain, Villioray, Champy, Ferrat und Verdure, die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt. Der zum Tode verurtheilte Cullier hat auf dieses Rechtsmittel verzichtet.

Vom Prinzen Napoleon ist soeben eine Brochüre unter dem Titel: „Die Wahrheit an meine Verleumder“ erschienen. Die Brochüre weist nach, daß der Prinz bei der Kriegserklärung gar nicht theilhaftig war und daß er am 19. August die Armees nur über bestimmten Befehl des Kaisers verließ, welcher Italien und nachher Oesterreich in den Krieg gegen Preußen hineinzuziehen hoffte. Der Prinz bot sich nach Sedan dem Kaiser an, dessen Gefangenschaft zu theilen; der Kaiser wies dieses Anerbieten zurück.

In dem Ehrenbeleidigungsproceffe Jules Favre gegen Lahuje und die Directoren der Journale „Liberte“ und „Avenir national“ wurden Lahuje zu einem Jahre Gefängniß und 1000 Francs Geldstrafe und die Journaldirectoren zu je einem Monat Gefängniß und 500 Francs Geldstrafe verurtheilt.

Die Ferien der National-Verammlung sollen vom 17. September bis zum 28. November dauern.

Bezüglich des Antrags Ravelin wird wahrscheinlich eine Verständigung erzielt werden. Die National-Verammlung dürfte provisorisch in Versailles verbleiben.

Die englischen Blätter enthalten eine lange Rede Gladstone's über die auswärtige Politik Großbritanniens, die der englische Premier jüngst in Beantwortung einer Arbeiteradresse von Stapel ließ. Man möge nicht glauben, sagte Gladstone, daß für England die gänzlich passive Nichtinterventions- und Neutralitätspolitik allein maßgebend wäre, nur sei es

nicht mehr an der Zeit, ewig an den Angelegenheiten anderer Länder herumzumerzeln, wie dies einst leider die britische Politik gethan. Uebrigens möge man nicht immer über Englands Verfall klagen. Die Macht dieses Landes nimmt nicht ab und wir halten Schritt mit den anderen Ländern Europas. Von auswärtigen Mächten drohen uns keine Gefahren, obgleich dies in der letzten Zeit bis zur Väterlichkeit wiederholt und übertrieben wurde; eine wirkliche Gefahr bilden nur unser Nationalstolz und unsere unvernünftige Schwarzseherei, für die kein Grund vorliegt. Die erhöhten militärischen Ausgaben rechtfertigt der Minister durch die Gefahr, in welcher Belgien zum Beginn des „arajamen und wahnwitzigen“ Krieges zwischen Frankreich und Deutschland zu schweben schien.

Ueber das telegraphisch signalisirte Fenier-Meeting in Dublin, dem bekanntlich ein blutiger Zusammenstoß zwischen den Fenieren und der von ihnen angegriffenen Polizeimannschaft nachfolgte, liegen jetzt ausführliche Details vor. Der „Nöln. Zig.“ entnehmen wir folgende Darstellung:

„Die Fenier und Fenierfreunde, deren Versammlung im Pönnr-Park zu Dublin vor einigen Wochen durch die Polizei gesprengt wurde, haben jetzt einen festen Weg eingeschlagen, um ihre beabsichtigte nochmalige Kundgebung durchzuführen. Es wurde verabredet, daß dieses Mal von Bannern, Musikbänden, Reichthum und dergleichen Merkmalen öffentlicher Aufzüge abgesehen werden sollte, und so kamen die Teilnehmer an der Volksversammlung einzeln oder in unregelmäßigen Haufen, ihre Absicht nur durch grüne Halsbinden oder Bannergürtel kennzeichnend, in den für Jedermann geöffneten Park. Kein Polizist war zu sehen. Smyth, ein nationalitisches Parlamentsmitglied, hielt von dem Ausschusse einer Drohsche herab eine Rede, worin er den Gedanken zurückwies, als wolle er den bestehenden Behörden Trost bieten, und dann auf die Tagesordnung, die verlangte Vergnügung der noch gefangenen Fenier, zu sprechen kam. Unter lautem Beifalle des Haufens erhob er den vor einigen Jahren in Manchester gemachten Versuch, mehrere Gefangene zu befreien, als eine gewaltige Heldenthat; der Polizist Brett sei dabei keineswegs ermordet worden, sondern nur wie ein Soldat in der Vertheidigung seiner Fahne gefallen. Er schloß mit der großen Verheißung, daß selbst die siebzehnjährigen Greise, die hier anwesend seien, die Wiedereröffnung des irischen Senats erleben würden.

Es traten noch einige unbedeutende Redner auf und nachdem ein Gesuch an die Königin um Vergnügung der politischen Gefangenen beschlossen worden, ging die Versammlung aus einander, ohne daß die Ruhe merklich gestört worden wäre. Aber außerhalb des Parks gestaltete sich die Sache um so toller. Auf dem Rückwege nach Hause griffen die Kerle die Polizei, welche die Straßen in der Nähe des Parkes abpatrouillirte, mit Steinwürfen an. Die Polizei machte von ihren Stäben Gebrauch, aber der Pöbel wich nicht und es entspann sich ein heißer Kampf. Nicht weniger als 52 Polizisten wurden mehr oder minder erheblich verwundet; von den Angreifern wurden bis Mitternacht 20 in Haft gebracht. Ein Wirtshaus, dessen Besizer sich darüber beschwert hatte, daß man nach ihm geworfen, wurde von dem rasenden Haufen erstürmt und verwüstet.“

Als ob es in Newcastle mit den Arbeitseinstellungen in den Bergwerken, Hütten und sonstigen gewerblichen Anlagen noch nicht genug sei, hat nun auch die Polizei dieser Stadt, 80 Mann hoch, einen Strike angekündigt. Sie beschwerte sich über ihr Oberhaupt, den Chief Constable, und erklärte, daß sie, wenn keine Aenderung eintrete, insgesamt ihre Entlassung nehmen würde.

Die „Turquie“ veröffentlicht einen geheimen Vertrag zwischen Deutschland und Rußland, der am 3. März zu Versailles abgeschlossen worden wäre. In diesem plumpen Nachwerk, das den Stempel der dümmsten Erfindung an der Stirne trägt, heißt es unter Anderem: Deutschland und Rußland werden mit Oesterreich (gegen welches der Vertrag gerichtet sein soll) erst dann Frieden schließen, wenn dieses zu Gunsten Deutschlands auf Böhmen, Mähren, Schlesien und Salzburg und zu Gunsten Rußlands auf Galizien und Dalmatien verzichtet. Der Unfinn kommt aber noch dicker. Rußland tritt an das deutsche Reich ein großes Stück Curland und noch ein Duzend Städte ab, dafür hilft Deutschland dem Czaren die Türkei erobern. All' der Blödsinn hat nur den Zweck, die Gastein-Salzbürger Verhandlungen zu sprengen und Oesterreich gegen Deutschland aufzuhetzen. — Man merkt die Absicht und wird — belustigt.

An dem Großvezier Ali Pascha, dessen Tod der Telegraph meldet, hat die Türkei einen ihrer bedeutendsten Staatsmänner verloren. Ali Pascha hat den „kranken Mann“, wie die Pforte seinerzeit genannt wurde, durch sein staatsmännisches Talent wieder zu Kraft gebracht und es ist zumest seiner diplomatischen Geschicklichkeit zu danken, wenn sich die Türkei jetzt eines größeren Ansehens erfreut, als in den letzten fünf-

zig Jahren. Auch an der Durchführung der inneren Reformen, die seit Anfang dieses Jahrhunderts von der Türkei angestrebt werden, hat Ali Pascha einen großen Antheil gehabt und sein Tod dürfte in der Verwaltung der inneren Angelegenheiten eine ebenso große Lücke zurücklassen, als in jener der Aeußeren. An den Beziehungen der Pforte zu den europäischen Mächten dürfte durch Ali Pascha's Hinscheiden wohl nichts geändert werden.

Die Petrolisten vor Gericht.

Vor dem vierten Verfaller Kriegsgericht stehen fünf römische Geschöpfe, angeklagt der Brandstiftung, des Mordes, Diebstahls und der Theilnahme am Barricadenkampf. Diese Petrolisten, deren Vorleben ganz gut die Annahme zuläßt, daß sie der genannten Verbrechen schuldig seien — sie waren meistens schon früher wegen Diebstahles, Erases und lüderlichen Lebenswandels abgestraft — heißen: Valentine S u e t e r s, 24 Jahre alt, Wäscherin; Elisabeth M e t i s s e, 39 Jahre alt, Cartonage-Arbeiterin; Estelle P a p a v o i n e, 25 Jahre alt, unter dem Deckmantel einer Näherin das galante Geschäft betreibend; Josefina M a r c h a i s, 25 Jahre alt, und Lucie B o q u i n, 22 Jahre alt, beide von ihren Männern getrennt, ohne Beschäftigung und Verdienst, während der Communeherrschaft mit verschiedenen Nationalgardisten in wilder Ehe lebend.

Die Angeklagten waren während der letzten Schreckenstage der Communeherrschaft von zahlreichen Zeugen gesehen worden. Sie hatten sich in phantastischer Kleidung, Nationalgarde-Uniform mit rothen Schärpen und weiten Beinkleidern, mit Flinten bewaffnet, auf den Barricaden herangetrieben, wo sie den Insurgenten Speise und Trant brachten und wiederholt auf die Truppen feuerten. Hierauf wälzten sie Fässer mit Petroleum nach der Rue de Vüle, wo sie ihr furchtbares Handwerk begannen. Unter der Führung eines Officiers drangen sie (22. Mai) in die Paläste ein, plünderten die Keller, in welche sie große Petroleumquantitäten schütteten, raubten Zimeln, Silbergeräthe und Wäsche und warfen die Meubles zu den Fenstern hinaus.

Während der Nacht vom 22. auf den 23. wurden in den geplünderten Hotels Orgien der schamlosesten Art gefeiert, an denen die Angeklagten sich in wahrhaft bestialischer Weise beteiligten. Von der P a p a v o i n e erzählt eine der Mitangeklagten, die S u e t e r s, Einzelheiten dieser nächtlichen Orgie, die der Widergabe spotten und es beinahe merkwürdig scheinen lassen, daß sie nicht auf der Stelle todt blieb.

Am 23. zogen die Angeklagten unter Führung eines Officiers des 135. Bataillons nach dem Palaste der Ehrenlegion, den sie mit Petroleum begossen. Es wurde ein Schuß auf den Petroleumstrom abgefeuert und von allen Seiten loderten die Flammen auf. Nachdem jede der Angeklagten für diese Arbeit 65 Francs erhalten hatte, zogen sie mit dem furchtbaren Rufe: „Paris muß in die Luft gesprengt werden, wir brechen Alles nieder!“ weiter und setzten die anderen Paläste dieser Straße in Brand.

Josefine M a r c h a i s, die sich „Marketerin der verlorenen Kinder“ nannte, geberdete sich am wildesten; sie trieb die Föderirten fortwährend zum Kampfe, schleppte ihren Geliebten, der sich wegschleichen wollte, zur Barricade zurück und schrie wiederholt: „So schlägt Euch doch, ihr feigen Schufte; wenn man fallen soll, muß man doch wenigstens Einige umgebracht haben, wie ich!“

Vor dem Gerichtshof geberden sich die Angeklagten sehr frech. Mit lächelnder Miene stellen sie Alles rundweg in Abrede, wollen von Petroleum und Brandstiftung nichts wissen und nur Ambulanzdienste geleistet haben.

Richter und Publicum waren von tiefen Ekel über diese Gesunkenen erfaßt, deren Urtheil morgen gefällt werden dürfte.

Neuestes.

Salzburg, 8. September. Um 7 1/2 Uhr Morgens fanden sich Graf B e n s t, Graf A n d r ä s s y (in Honvéd-Oberstenuniform) Graf H o h e n w a r t, Sectionschef von H o f m a n n, Fürst H o h e n l o h e, Graf C r e n n e v i l l e, Fürst A u e r s p e r g vor dem Hotel „Erzherzog Carl“ ein. Hierauf erschien Fürst B i s m a r c k (in Curassier-Oberstenuniform), General S c h w e i n i z und General B o d b i e l s k i. Alle Herren trugen die große Galaniform mit den Bändern der Großkreuze über dem Rocke. Bei dem Signale von dem Herannahen des Kaisers von Oesterreich verfügten sich sämtliche Herren in den Eingang des Hotels. Um 7 1/2 fuhr Se. Majestät der Kaiser in preussischer Oberstenuniform mit dem Bande des Großkreuzes des schwarzen Adlerordens vor, wurde von der versammelten Bevölkerung sympathisch begrüßt, und begab sich

mit der Suite in die Appartements des deutschen Kaisers, welcher sich daselbst von allen Ministern und der kaiserlichen Suite freundlichst verabschiedete. Bald darauf erschienen beide Majestäten, der deutsche Kaiser in österreichischer Oberstenuniform mit dem Bande des Großkreuzes des Stefansordens, und führen zusammen auf den Bahnhof, gefolgt vom Fürsten B i s m a r c k, Grafen C r e n n e v i l l e, Flügeladjutanten V o b l o w i z und Fürsten A u e r s p e r g. Die Monarchen wurden bei der Abfahrt vom Hotel sehr lebhaft acclamirt. Die Minister und Fürst H o h e n l o h e begaben sich in die Residenz zurück. Am Bahnhofe war eine Ehrencompagnie mit Fahne und Musik aufgestellt und wurden die Majestäten vom Herrn Erzherzog E u d w i g V i c t o r und den Generälen M a r o t t e und W i m p f e n erwartet. Die Majestäten befragten die Ehrencompagnie. Der deutsche Kaiser grüßte die kaiserliche Suite, hierauf umarmten sich beide Majestäten, und unter den Klängen der preussischen Volkshymne fuhr der Separatzug präcise 7 Uhr nach München. Der deutsche Kaiser grüßte wiederholt am Waggonfenster sehr lebhaft den Kaiser von Oesterreich. Se. Majestät fuhr direct vom Bahnhof nach Ischl.

Fürst B i s m a r c k fuhr in die Stadt zurück und reist Vormittags mit Grafen B e n s t und Gemaltn und Sectionschef H o f m a n n nach Reichenhall. Graf B e n s t und Sectionschef H o f m a n n treffen morgen in Wien ein. Graf A n d r ä s s y reist nach Ischl ab. Graf H o h e n w a r t verläßt mit dem Mittags-Schnellzuge Salzburg.

Paris, 7. September. Sitzung der National-Versammlung. Fortsetzung der Debatte über den Antrag K a v i n e t.

Der Berichterstatter hält seine Ansicht aufrecht, daß die Entfernung von Paris für die Sicherheit der National-Versammlung nothwendig und dem Wohlstande von Paris nicht abträglich sei.

V o u i s B l a n c meint, Paris müsse die parlamentarische Hauptstadt bleiben; die souveräne National-Versammlung entfernen, hieße die Ueberzeugung beibringen, daß man Furcht habe, nach Paris zu gehen; dies wäre vor Frankreich und der ganzen Welt verhängnißvoll. Wenn Paris aufgehört würde, die Hauptstadt und der Regierungssitz zu sein, würde es Gefahr, laufen die Hauptstadt der Emence zu werden. Redner signalisirt die materiellen Schwierigkeiten der Uebertragung der Ministerien, Archive und alles Nothwendigen. Auch sei bei der gegenwärtigen Armuth des Staatsschatzes die Bestreitung der Kosten der Installation nicht möglich.

Nachdem V i c o m t e d e M e a u x gesprochen, antwortet demselben L e o n S a y, welcher namentlich hervorhebt, daß man Paris den Proceß mache und daß weder gegenwärtig noch in Zukunft für die National-Versammlung irgend eine Gefahr vorhanden sei.

Nachdem noch andere Redner gesprochen, spricht sich die Versammlung für den Schluß der Generaldebatte aus und wird die Debatte über die Amendements auf morgen vertagt.

Das Kriegsgericht hat den Angeklagten sogenannten P i p e e n B o i s, zur Deportation auf eine Festung verurtheilt.

Brüssel, 7. September. Der „Croile belge“ meldet, daß die Verhandlungen zwischen den Patronen und strikenden Mechanikern einen günstigen Verlauf nehmen und hoffen lassen, daß der Strike bald zu Ende sein wird.

Constantinopel, 8. September. Von kompetenter Seite wird der von dem hiesigen Journale „Turquie“ jüngst veröffentlichte russisch-preussische Vertrag als v o l l s t ä n d i g e E r f i n d u n g bezeichnet. Zur weiteren Illustrirung dieser Fälschung darf die Thatfache dienen, daß sich hier eine förmliche Association zur Fabrication falscher Verträge etablirt hat. Die Producte dieses publicistischen Geschäftes wurden mehreren europäischen Cabineten offerirt, selbstverständlich aber von diesen zurückgewiesen. Aus derselben Quelle dürften noch derlei weitere Fälschungen in die Oeffentlichkeit gelangen.

Arad, 9. September.

Die für heute bestimmt gewesene General-Versammlung der städtischen Repräsentanz konnte zur Abwechslung schon wieder nicht stattfinden, da trotz der dringenden Einladungen sich kaum 20 Mitglieder eingefunden hatten. In Folge dessen wird nun M i t t w o c h d e n 13. d. M., N a c h m i t t a g s 5 U h r, eine a u f e r o r d e n t l i c h e G e n e r a l - V e r s a m m l u n g abgehalten, bei welcher außer den bereits veröffentlichten wichtigen Verhandlungs-Gegenständen auch die Zuschrift des Obergespanns, Herrn Franz D a n i, mit Bezug auf die Reorganisation der städtischen Municipien publizirt werden soll. Es steht demnach zu hoffen, daß sich wenigstens aus diesem, für die Interessen der Stadt so hochwichtigen Anlaß an dem genannten Tage eine entsprechende Anzahl von Repräsentanten einfinden werde. —

werther, *
man dem
hoher Mil
T a n i d i
seine Tren
Vater vo
ist, der sch
am 27. M
wande, ein
nehmen. D
jetzt zu un
und am 1.
Schlüssel b
von 50.000
daß die du
Stimme von
herausstellte
von Tausch
men in sein
ist im Zuge
sammt dem
Vor seiner
rang, die b
vorgenomme
er seine Sch
einem gewis
eingelassen
nehmen, ver
Lotteriespiel
ihm also ni
nehmen, da
mille zu th
zu sterben u
führen. Alle
... (Bee
... vom We
... wird gefür
... Beethoven's
... einer Blumenn
... einem schreib
... Weisall aufgen
... eroien, vom
... ausgeführt, daß
... zweimal leblaf
... „Ehre Gottes“
... der „Namen
... terer mußte wi
... sein (aus Wi
... spielte Beethov
... ster. Sein klare
... art, daß es ihn
...
... M u
... 4. September,
... große deutsche
... feuer in M a g
... werden, und tri
... kurg und ander
... lehrungen. Das
... ren Professor C
... umfaßt vorherba
... concert. In leg
... Raff, ein
... Peter Corne
... fette, von L
... B o l k m a n n,
... vorgezogen. Fä
... men: eine Drg
... Ensemble-Zoll
... von 2 ft.“

Die geist
ter und Bau
Interregnum
der tobt zu
und das won
als die todt
spielt, und vo
Herr H u b e
Neue als g
Gedächtniß
im Stiche laß
Flinte, die n
Umständen au
einem Schauff
Er spielt Mit
spielt er mit
seinem alten
Herr T a n e
sich diesmal g
entwickelte h
G r a f (Fried
noch nicht beh

Tagesneuigkeiten.

(Ein trauriges Ende.) Ein bedauernswerther, wenn auch nicht seltener Fall hat sich, schreibt man dem "Wdr." aus Lemberg, ebendort ereignet. Ein hoher Militärbeamter, der Oberverpflegungsverwalter Herr Tauschinsky, ein 54jähriger, mit Orden für seine Treue und seinen Dienstleistungen decorirter Mann, Vater von zehn Kindern, deren Mehrzahl unverheiratet ist, der schon 42 Jahre dem Staate gedient hat, ist am 27. August aus Lemberg vertrieben unter dem Vorwande, eine Besichtigung von Militärmagazinen vorzunehmen. Da er, wie es sich zeigte, keine solche Reise jetzt zu unternehmen brauchte, schöpften man Verdacht und am 1. d. M. öffnete man die unter seinem Schlüssel befindliche Cassa und fand leider den Abgang von 50,000 fl. Nach näherer Untersuchung zeigte es sich, daß die durch Tauschinsky unterschlagenen Gelder eine Summe von mehr als 80,000 fl. betragen, da es sich, heranzustellen, daß größere, für verschiedene Lieferanten von Tauschinsky aus der Hauptcassa behobenen Summen in seiner Tasche geblieben sind. Die Untersuchung ist im Zuge, aber der Herr Oberverpflegungsverwalter ist sammt dem Gelde und sammt den Orden verschwunden. Vor seiner Abreise hinterließ er eine schriftliche Erklärung, die bei der am 1. d. M. in seiner Wohnung vorgenommenen Durchsuchung gefunden wurde, in der er seine Schuld bekennt und sagt, er habe sich mit einem gewissen Herrn Dete . . . in's Kartenspiel eingelassen und 17,000 fl. verloren. Er wollte Revanche nehmen, verlor noch mehr, hoffte sich durch hohes Lotteriespiel zu retten, auch dieses mißlang; es blieb ihm also nichts mehr übrig, als sich das Leben zu nehmen, da er aber dies hier in der Nähe seiner Familie zu thun nicht im Stande sei, so verreise er, um zu sterben und durch den Tod seine schwere Schuld zu sühnen. Alle Nachforschungen blieben bis jetzt zwecklos.

(Beethoven's-Bänterfeier.) Ueber das am 3. d. M. vom Mesariem in Salzburg veranstaltete Festconcert wird geschrieben: „Die Aula academica war feierlich decorirt, Beethoven's Büste prangte mit dem Lorbeerkranz geschmückt in einer Blumennische, der Saal war hell und beleuchtet und von einem zahlreichen, gewählten Publicum gefüllt. Nach einem mit Beifall aufgenommenen Prologo erklang die gewaltige Sinfonia eroica, vom Mozarteums-Orchester so schwungvoll und begeistert ausgeführt, daß der Leiter desselben, Herr Director Dr. Bach zweimal lebhafte Vergerufen wurde. Dann wurden der Vocalscher: „Glorie Gottes“, Marsch und Ober und der türkische Marsch aus den „Ruinen von Athen“ vorzüglich zur Anhörung gebracht; letzterer mußte wiederholt werden. Entlich trat Herr Professor G. Pfein (aus Wien) vor, von rauschendem Applaus empfangen, und spielte Beethoven's herrliche Clavierphantasie mit Chor und Orchester. Sein klares, geistvolles Spiel electrifirte das Publicum derart, daß es ihn wiederholt stürmisch hervorrief.

(Musikfest in Magdeburg.) Aus Magdeburg, 4. September, wird geschrieben: „Das alljährlich stattfindende große deutsche Musikfest, verbunden mit einem Musikertage, wird heuer in Magdeburg am 16., 17. und 18. d. M. abgehalten werden, und trifft man hiezu in Leipzig, Berlin, Weimar, Altenburg und anderen Städten Deutschlands die umfassendsten Vorbereitungen. Das reichhaltige und interessante Programm, welches von Professor Carl Riebel in Leipzig zusammengestellt wird, umfaßt vorderhand ein großes Kirchenconcert und zwei Kammerconcerte. In letzteren werden unter Anderem ein neues Trio von Raff, ein Trio von Rubinstein, Weihnachtslieder von Peter Cornelius, ferner eine Clavier Sonate von Draefke, von Leitert aus Dresden, und Clavierstücke von Wolfmann, von Dr. Alexander Morgenstern aus Pest vertragen. Für das Kirchenconcert wurde in Aussicht genommen: eine Orgel-Phantasie von Kiel aus Berlin, geistliche Ensemble-Soli von Lassen (Weimar), die Missa choralis von Liszt.“

Theater.

Die gestrige Aufführung von Kaiser's „Dichter und Bauer“ bewies, daß bei uns noch nicht jenes Interregnum eingetreten sei, das als Uebergang von der tobt zu lebendigen Saison zu bestehen pflegt, und das womöglich in der Regel noch tobt als todt, als die todtte Saison ist. Es wurde mit Laune gespielt, und vom Publicum mit Laune zugehört. — Herr Hubert (Weißmann) documentirte sich auf's Neue als ganz vorzüglicher Komiker, den sein Gedächtniß manchmal, nie aber seine vis comica im Stiche läßt. Herr Urban (Dunst) ist wie eine Flinte, die nie versagt. Man kann sich unter allen Umständen auf ihn verlassen, und das ist viel werth bei einem Schauspieler, der zugleich eine Tenorsstimme hat. Er spielt Alles, was verlangt wird, und was er spielt, spielt er mit Talent. Herr Hartig schuf aus seinem alten Bauer eine charakteristische Genrefigur; Herr Tanenhofer (Vindenhain) sprach und bewegte sich diesmal hinreichend zwanglos. Fr. Brand (Julie) entwickelte genügende Routine, was wir von Fr. Graf (Friederike) selbst mit dem besten Willen noch nicht behaupten können.

Aus dem Vereinsleben.

Einladung.

Die pl. t. Arader Mitglieder des ersten allgemeinen Beamtenvereins der ungar. österr. Monarchie werden zu der am 17. September l. J., Vormittags 11 Uhr, im prov. Vocale des Vereins (Hauptgasse Nr. 1, 2. Stock, Bureau der Vertriebsleitung der Arad-Ziehbahn) abzuhaltenden außerordentlichen Vocalsammlung eingeladen.

Gegenstand: Die Wahl von drei ordentlichen und drei Ersatz-Auswahlmittgliedern.

Arad, 8. September 1871.

Im Auftrage des Vocal-Ausschusses:

Stefan Hatos, Secretär.

Einladung.

Diejenigen Mitglieder des hiesigen Arbeitervereins, welche sich bisher in den Verein aufnehmen lassen, werden hienit zu der nächsten Sonntag, d. i. den 17. September l. J. stattfindenden außerordentlichen General-Versammlung mit dem Bemerkten eingeladen, daß bei dieser Versammlung mehrere für die Interessen des Vereins höchst wichtige Gegenstände zur Verhandlung kommen und daß die gefassten Beschlüsse für sämtliche Mitglieder bindende Kraft haben werden.

Arad, 9. September 1871.

Das Präsidium.

Arader Lloyd.

Täglich Wochenmarktpreise vom 7. September.

Table with 4 columns: Gattung, Beste Qualität, Mindere Qualität, Mindeste Qualität. Rows include Weizen, Halbfucht, Korn, Gerste, Hafer, Runkelrübe.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 9. September 1871.

Table with 2 columns: Paper name and Price. Rows include 5% Metalliques, 5% Metalliques mit Mai- und Novemberzinsen, 5% Rational-Anlehen, 1860er Staats-Anlehen, Banfactien, Creditactien, London, Silber, K. k. Münz-Ducaten, Napoleond'or.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank (Bureau, Hauptplatz, Ecke der Rathhausgasse) verzinst

Sparcassa-Einlagen,

ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungsfrist, mit

6% (sechs Percent)

vom Tage der Einlage berechnet.

Ueberrimmt ferner Conto-Corrent-Einlagen zu den günstigsten Bedingungen und kürzesten Kündigungsfristen.

Es comptirt täglich Platzwechsel und Domizile zu herabgesetztem Zinsfuß.

Besorgt den Ein- und Verkauf von Münzen und Effecten, unter Berechnung der möglichsten Provision, so wie die Ausführung von Börienaufträgen in der coulantesten Weise.

Anmeldungen in den Creditverein der Anstalt werden täglich entgegengenommen.

Die Arader Comitats-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6% Interessen, escomptirt täglich Platz-Rimeffen, sowie Wechsel auf fremde

Plätze; ertheilt Vorschuße auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere an der Pester und Wiener Börse zu den coulantesten Bedingungen.

Verstorbene zu Arad.

Innere Stadt.

1. September. Alexander Krizan, Schuhmachersohn, v. l., 7 Wochen, Krämpfe. — 2. Marie Szodogai, Schuhmachersochter, v. l., 7 Jahre, Nervenleber. — 3. Marie Szodogai, Pandur'sochter, v. l., 1 Stunde, unheil. — Victoria Szabó, Kürschnergattin, v. l., 42 Jahre, Abzehrung. — 4. Sigmund Dallos, Müllersohn, v. l., 1 Jahr, Abzehrung. — Joltán Puda, Eisenbahnbeamtensohn, v. l., 3 Wochen, Krämpfe. — Katharina Albert, Mannersgattin, v. l., 36 Jahre, Wasserleber. — Anna Polkai, Schneiderin, v. l., 33 Jahre, Gallleber. — 6. Clara Meyses, Tagelöhnerswitwe, v. l., 90 Jahre, Altersschwäche. — Anna Kittenwels, Beamtensochter, v. l., 6 Wochen, Abzehrung.

Verstorbene.

31. August. Anna Terencz, Tagelöhnersochter, gr. or., 1 Tag, Krämpfe. — 1. September. Christine Zupletti, Tagelöhnersochter, v. l., 2 Jahre, hitziges Fieber. — Rosalie Popovics, Lehrersochter, gr. or., 1 Jahr, Krämpfe. — 2. Anica Posta, Tagelöhnersochter, gr. or., 9 Monate, Krämpfe. — Emerich Müzslai, Schuhmachersohn, v. l., 1 Monat, Krämpfe. — 3. Ignaz Sternat, Ackermannssohn, v. l., 5 Monate, Krämpfe. — Marie Krizan, Ackermannssochter, gr. or., 8 Monate, Durchfall. — 5. Franz Berta, Tagelöhnersohn, v. l., 9 Monate, Durchfall. — 6. Flora Arguelán, Tagelöhnersochter, gr. or., 8 Monate, Krämpfe.

Verstorbene.

31. August. Elie Szjárt, Tagelöhnersochter, v. l., 6 Wochen, Krämpfe. — 2. September. Agnes Szjás, Tagelöhnersochter, v. l., 1 Jahr, Krämpfe.

Sarkad.

2. September. Anna Verdyan, Lehrerin, gr. l., 23 Jahre, Lungenerkrankung. — Helene Golomity, Malersochter, v. l., 8 Monate, Krämpfe. — 5. Alexander Kovács, Tagelöhnersohn, gr. or., 1 Jahr, Krämpfe.

Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Genesung ohne Medicin und ohne Kosten Revalesciere du Barry von London.

Beseitigung aller Krankheiten ohne Medicin und ohne Kosten durch die delicate Gesundheitsweise Revalesciere du Barry von London, die bei Erwachsenen und Kindern ihre Kosten sofort in anderen Mitteln erspart.

Auszug aus 72,000 Genesungen, an Magen-, Nerven-, Unterleibs-, Brust-, Hals-, Stimm-, Nieren-, Drüsen-, Nieren- und Blasenleiden — wovon auf Verlangen Copien gratis und franco gesendet werden:

Certificat Nr. 64.210.

119 Neapel, 17. April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben; hatte ein Zittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit und war in einer steten Nervenauflösung, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ; dabei in höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Linderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalesciere versucht und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalesciere verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Position wieder einzunehmen. Mit innigster Dankbarkeit und vollkommener Hochachtung.

Marquise de Bréhan.

Nährbarer als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. — Revalesciere Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Kassen fl. 1.50, 24 Kassen fl. 2.50, 48 Kassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Kassen fl. 10, 288 Kassen fl. 20, 576 Kassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8. ARAD bei F. TONES & Comp. Pest, bei Doros, Ung.-Altenburg, bei Szilay Antal 1860-Rubin, bei Tröster & Schleginger, Debreczin, bei Borkos Ferencz, Földvár, bei Paul Nadhera, Raag-Kanisza, bei Carl Leval, Klausenburg, bei F. Kronstädter, Klausenburg, bei G. Binder, Koschau, bei Carl Wondraschek, Neubäuel, bei Ignaz Conlegner, Debensburg, bei Johann Greiner, Preßburg, bei Feltl Distern, Stuhlweissenburg, bei Georg Diebala, Borsabeg, bei Moriz Fiskler, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. B. Steiniger'schen Hause.

Magazin
(867-1)
her,
Haus,
Einkunden.

Volkswirtschafts- u n d HANDELS-ZEITUNG.

Wochenbeilage zur „Arader Zeitung“.

Redigirt von Ludwig Vidéky.

№ 16.

Sonntag den 10. September.

1871.

Monografie der königlichen Freistadt Arad und des Arader Comitats.

L. V. Mit der Herausgabe der Monografie ist jedenfalls ein sehr verdienstliches Werk geschehen, und der Umstand, daß die hier tagende Versammlung der ungarischen Aerzte und Naturforscher dazu den Anstoß gab, läßt uns eben diese Versammlung als Gewinn für die Stadt betrachten, wenn auch die sonstige Wirksamkeit der Naturforscher, streng genommen, nicht geeignet war, die daran geknüpften Erwartungen in wissenschaftlicher Richtung hin vollkommen zu befriedigen.

Wir nehmen für diesmal jenen Abschnitt der Monografie zur Besprechung heraus, welcher die Resultate der letzten Volkszählung veranschaulicht, da diese in national-öconomischer Beziehung jedenfalls lehrreich und interessant sind, und behalten uns vor, auch auf die übrigen Abschnitte dieses schätzenswerthen Hilfsbuches mit der Zeit zurückzukommen, insofern sie natürlich mit den wirtschaftlichen Verhältnissen Arads und des Arader Comitates im Connex stehen.

Wir beobachten die in der Monografie eingehaltene Reihenfolge, und betrachten zunächst die Populationsverhältnisse des gesammten Comitats, um dann auf jene der Stadt Arad zu kommen.

Das Arader Comitats zählt auf einem Flächenraum von 986,334 Catastraljochen eine Bevölkerung von zusammen 271,988 Seelen, wovon 137,516 männliche und 134,472 weibliche.

Nachdem wahrscheinlich in den oben angeführten Flächenraum, das Territorium der Ortschaften nicht mit einbegriffen ist, wollen wir, gleich der Angabe von Ritters Lexikon und der officiellen Beschreibung von Ungarn, den Flächenraum des Arader Comitats statt auf 98,63 Quadratmeilen auf 108 Quadratmeilen ansetzen, und wir finden sodann die Bevölkerungsdichte mit 2519 Seelen per Quadratmeile. Diefem Verhältnisse nach dürfte das Arader Comitats in Gesamt-Ungarn auf der dritten, in Gesamt-Europa auf der siebenten oder achten Stufe der Bevölkerungsdichte stehen, was bei dem Umstande, daß die Seelenzahl constatirter Weise zunimmt, nicht ungünstig genannt werden kann.

Die Anzahl der Wohnhäuser wird zusammen mit 48,048 angegeben. Es entfallen sonach im Durchschnitt auf ein Wohnhaus 5,65 Seelen, ein Verhältniß, das nur dann als besonders günstig und den sanitären Anforderungen entsprechend genannt werden könnte, wenn die große Mehrzahl dieser Wohnhäuser menschenwürdig wäre, was bekanntlich, besonders bei dem romanischen Theil der Bevölkerung, keineswegs der Fall ist.

Wir weisen noch auf den Umstand hin, daß im Arader Comitats, als Gegenfatz zu Gesamt-Ungarn, die Anzahl der männlichen Bevölkerung, die der weiblichen um 3044 übertrifft, und heben ferner die Zahl der unverheirateten männlichen Seelen mit 76,199, die der weiblichen mit 67,897 hervor, so daß die Gesamtziffer der unverheirateten Bevölkerung sich auf 144,096 beläuft. Hievon sind die im Alter von 1 bis 20 Jahren befindlichen männlichen Bewohner mit 64,634 abgezogen, so daß sich die Anzahl von 11,545 solcher Männer herausstellt, die freiwillig auf die Gründung einer Familie, und somit auf die Pflicht der Mithilfe zur Populationsvermehrung verzichten. Dies Verhältniß ist umfoweniger günstig zu nennen, als der allgemeine Wohlstand des Comitates, die Leichtigkeit, eine Familie zu erhalten, wenig Veranlassung hiezu bietet.

Von den folgenden Daten bezeichnen wir noch die große Anzahl der Taubstummen und der Irren im Comitats, deren es von ersteren 265, von letzteren 191 gibt. Ebenso groß ist die Zahl der Blinden die mit 253 angeführt erscheinen. Man ersieht daraus zur Genüge, daß die Aufstellung eines Blinden- und Taubstummen-Institutes, so wie die Gründung einer Irrenanstalt für unsere Gegend zur unbedingten Nothwendigkeit geworden ist, und daß die Errichtung solcher Anstalten von jedem wahren Menschenfreund auf Eifrigste angefordert werden sollte.

Den erschrecklichsten Aufschluß über die Cultur-

stufe unserer Bevölkerung gibt die enorme Anzahl derjenigen, die weder lesen noch schreiben können. Sie werden mit 224,767 Personen angeführt. Also 83, sage dreiundachtzig Percent der Bevölkerung unseres Comitates entbehren heute noch des primitivsten Mittels zur Aufklärung und zum geistlichen Fortschritt! — Wo mit solchen Factoren gerechnet werden muß, will Einem beinahe der Zweifel entmuthigen, ob es denn wohl gelingen wird, all die großen Aufgaben, die unsere Nation im Interesse der Civilisation und des eigenen Wohlstandes, vor sich hat, jemals zu lösen.

Dieser Kulturstufe entsprechend ist auch die Anzahl der Lehrer, die sich im Comitats auf 290 beläuft, für beinahe 1000 Seelen ein Lehrer! Auch dies bedarf keines weitem Commentars!

Die Blutsteuer entrichten 4945 Personen, theils im activen, theils im beurlaubten Stande. Es werden daher von der männlichen Bevölkerung beinahe 3 pCt. zur Militärdienstleistung herangezogen.

Mit dem Ackerbau beschäftigen sich 52 pCt. der Bevölkerung, mit den Gewerben beinahe 2 pCt., mit dem Handel dagegen bloß 1 pCt. der Bevölkerung. Die Zahl derjenigen, die persönliche Dienste leisten, beläuft sich auf 10,888 Personen.

Wohin die unter der Rubrik „ohne bestimmte Beschäftigung“ figurirenden 79,370 Personen zu rechnen sind, ist schwer zu bestimmen.

Der Ausweis der Haus- und Ruchthiere läßt eben nicht auf allzu großen Wohlstand in der ländlichen Bevölkerung schließen.

Wir schließen heute diese skizzenhaften Betrachtungen, wollen aber demnächst auf die Populationsverhältnisse der Stadt Arad eingehender zurückkommen.

Die Theißbahn.

Ung. Act. Alljährlich in regelmäßigem Turnus, bei günstiger wie bei mittelmäßiger Ernte, tritt in den Herbstmonaten die Erscheinung auf: Stocken des Verkehrs auf den Staatsbahngesellschafts-Linien, Ueberfüllung des Pester Bahnhofes, zahllose Klagen in den Journalen, Memorandum der Pester Handelskammer; darüber vergehen ein paar Monate, der Verkehr kommt wieder in sein gewöhnliches Geleise, die Klagen verstummen und — Alles bleibt beim Alten.

Die Grundursache dieser Erscheinung finden wir in Folgendem.

Erstens in der Tendenz des ungarischen Getreidehandels, Pest als Zwischenhandelsplatz zu benützen.

Der Mangel an Entrepots, von Getreidemagazinen, die unbegreiflichen, von beschränkter Anschauung der Dinge zeugenden Verfügungen hinsichtlich des Getreideverkehrs in Pest selbst, zwingen den Handel, so weit als möglich, den Pester Bahnhof als Entrepot zu benützen.

Dieser Aufgabe kann jedoch der Pester Bahnhof trotz seiner enormen Größe schon wegen seiner verfehlten Anlage nicht genügen; hiezu tritt das naturgemäße Bestreben der Staatsbahn, sich die Weiterbeförderung der einmal in seinem Bereiche befindlichen Güter zu erhalten.

Für die Staatsbahn ist Pest nur Durchlauf-, nicht Kopfstation.

Faßt man noch ferner ins Auge, daß alle Linien, welche das Alfold gegen Pest hin durchlaufen, gegen Pest hin sich in die Staatsbahnlinie Egeled-Pest vereinigen, so können wir als Grundursache der Verkehrsstockungen bezeichnen, die Tendenz des ung. Getreidehandels, sich in Pest zu centralisiren einerseits, und andererseits die entgegengesetzte Tendenz der Staatsbahn, sowie die passive Haltung der Pester Localbehörden.

Wie sehr jene Tendenz des Getreidehandels den Landesinteressen entsprechend ist, deren Unterstützung für die Pester Mühlenindustrie geradezu Existenzbedingung, ist oft genug auch in diesem Blatte dargethan worden.

Der Mangel an Wagen bei der Staatsbahn fällt um so weniger ins Gewicht, als die Vermehrung in der Ausführung begriffen ist.

Jenen Uebelständen, einerseits der Stockung überhaupt, andererseits der Vernachlässigung der Hauptstadt kann in zweierlei Weise abgeholfen werden, einerseits durch Concurrnzlinien, zweitens durch Führung der Theißbahn bis Pest, ferner durch den Bau einer Bahn durch den Landstrich zwischen Theiß und Donau bis Pest; für die Theißbahn, wie für die letztere wäre Pest Kopfstation.

Als Concurrnzlinie bietet sich die ung. Staatsbahn von Szolnok-Hatvan-Rutka und die Kaschau-Oderberger Bahn dar.

Der Führung der Theißbahn nach Pest steht jedoch der Vertrag der Staatsbahngesellschaft mit der Theißbahn, sowie neue Cartelle einigermaßen entgegen. Jener Vertrag besagt im 2. Punct: die Theißbahn verpflichtet sich für die Dauer ihrer Concession, alle Transporte von Gütern oder Personen, von oder über Pest nach den von der Linie Pest-Szolnok oder von der Theißbahn über Szolnok hinaus unmittelbar oder mittelbar berührten Orten, sei es daß die Transporte in der einen oder andern Richtung stattfinden, direct auf die gegenwärtig (1857) bestehende Pest-Egeled-Szolnocker Linie zu leiten. Eine Kündigung dieses Vertrages und der Cartelle müßte vorhergehen. Die Unterstützung der Regierung würde in dieser Hinsicht wohl nicht ausbleiben.

Ob sich aber die Theißbahn zu dieser gewaltigen That aufraffen könne, ist bei dem ruhigen Temperament ihrer Verwaltung schwer zu bestimmen.

Ausgehend von diesen Betrachtungen muß der Vorschlag des Verwaltungsrathes der Theißbahn, Erwerbung der Temesvár-Drsovaer Linie in Gemeinschaft mit der österreichischen Staatsbahn, gemeinsamer Ankauf der Arad-Temesvárer Linie, directe Verbindung bis Pest im Einvernehmen mit der Staatsbahn, ein gänzlich Verkennen der Situation genannt werden.

Dieser Vorschlag involvirt eine Brachlegung jeder Concurrnz, eine Potencirung des natürlichen Monopols der Staatsbahn.

Erhöht wird dies noch durch die weitere Bitte der Theißbahn um käufliche Ueberlassung der gesammten nördlichen Linien der Staatsbahn.

Die hieraus hervorgehenden Uebelstände würden sich verdoppeln bei der überaus regen und intelligenten Verwaltung der Staatsbahn und der energielosen Verwaltung der Theißbahn.

Beide oben erwähnte Uebelstände, der Mangel einer Concurrnzlinie und die Vernachlässigung der Hauptstadt würden bleibende, nicht mehr zu überwindende werden.

Diesen Vorschlägen der Theißbahn gegenüber machte der Finanzminister einen Alternativvorschlag.

Die Concession der Temesvár-Drsova-Linie mit Zinsengarantie, wobei die Ueberschüsse der jetzigen Theißbahn über 6 pCt. zur Deckung der Ausfälle bei der ersteren Linie zu dienen hätten.

Sollte dieser Vorschlag nicht angenommen werden, so wird proponirt der Verkauf der Linie Szolnok-Arad unter Zugrundelage der jetzigen Bruttoerträge der Bahn.

Drittens, Cartellvertrag mit der Theißbahn für Transport über Hatvan nach Pest, indem der oben erwähnte Vertrag die Führung der Theißbahn bis Pest nicht gestatte.

Wir würden unbedingt den Ankauf der Linie Szolnok-Arad allen anderen Combinationen vorziehen, wie wohl wir sonst principiell Gegner der Bahnen in Regie der Staatsverwaltung sind.

Dem durch diesen Ankauf würde eine wirkliche und nicht wie nach dem Vorschlage der Theißbahn eine fictive Concurrnzlinie entstehen. Ueberdies wäre die Theißbahn noch mehr als jetzt bemüht, ihre Linie bis Pest zu führen, da bei der ausschließlichen Richtung von Ost nach West (in jenem Falle) der unbedeutende Verkehr nach Pest, directer Anschluß an die Südbahn, eventuell Westbahn, für sie von doppelter Wichtigkeit wäre.

Die zweite Alternative ist wohl in finanzieller Beziehung günstig für den Staat, ändert aber nichts

an dem bestehenden Verhältnis, wie wir es oben geschildert.

Was den dritten Punkt betrifft, so liegt darin eine *contradictio in adiecto*; entweder besteht der Vertrag, dann kann kein Cartellvertrag für den Transport nach Pest über Hatvan geschlossen werden. Ist der Vertrag nicht unauflösbar, so ist die Föhrung der Linie bis Pest zu gestatten.

Was die Concessionirung der Linie Temesvár-Orsova an die Theißbahn betrifft, so ist nicht aus dem Auge zu lassen, daß die Staatsbahn de facto Besitzerin der Arad Temesvärer Linie ist, somit ein Mitglied der gedachten Linie Orsova-Dorberg in den Händen der Concurrenzgesellschaft ist.

Die Concessionirung jener Linie an die Theißbahn hat daher einen nur sehr relativen Werth, falls nicht die bestehenden Verhältnisse gründlich geändert werden.

So lange die Theißbahn sich nicht aus der Umarmung der Staatsbahn gänzlich los macht, die bestehenden ganz überflüssigen, für die Theißbahn keinerlei Nutzen bringenden Cartelle und Verträge kündigt, die Bahn bis Pest weiterführt und mit der ungarischen Staatsbahn ein Cartell abschließt, welches die Concurrenzlinie im allgemeinen Interesse des Handels sicherstellt, würden wir es bedauern, wenn die Temesvár-Orsovaer Linie an die Theißbahn weggeschenkt und zur Abänderung der bestehenden ungleichen Verhältnisse das letzte Mittel aus der Hand gegeben würde.

Vom Mehlmarkt.

Die Provinzmärkte sind wieder einmal außer Rand und Band gerathen. Jedes Küstchen, das durch den Pester Markt streicht, hat einen Sturm auf der ganzen Linie der Nebenplätze zur Folge. Jede Abzweigung wird mit einem doppelten Aufschlag begrüßt; es herrscht mit einem Worte ein turbulenten Treiben, als ob den Leuten alle klare Erwägung, jeder vernünftige Calcul abhanden gekommen wäre. Nun, dieser wilden Speculation dürfte recht bald ein gründlicher Dämpfer aufgesetzt werden. Das Provinzgeschäft gravitirt einmal nach dem hauptstädtischen Markt und kann sich auf die Dauer nicht von demselben emancipiren. Sind doch schon heute die Pester Preise so hinaufgeschraubt, daß sie für den Export kein Rendiment geben, um wie viel weniger sind erst unsere Preise geeignet, den ausländischen Käufer heranzuziehen und es ihm möglich zu machen, direct auf den Stationen seinen Bedarf zu holen. Der Ausfall, den Frankreich herzu in seiner Ernte aufweist, wird nicht von uns, sondern vornehmlich auf den englischen Plätzen gedeckt werden, wo russisches und amerikanisches Product reichlich aufgestapelt sein wird. Holland und Belgien, welche sonst gerne unsere Plätze aufsuchen, werden es sich auch überlegen, ob sie der Gewohnheit, aus ungarischem Mehl ihr Brod zu bereiten, ein bedeutendes Opfer im Preise bringen sollen. Unsere treuen Freunde in der Schweiz und Süddeutschland werden endlich auch finden, daß sich in Geschäftssachen alle Gemüthlichkeit aufhört und sich billigeren Plätzen zuwenden. Es ist kein freundliches Bild, welches sich vor unseren Augen aufrollt. Fast hat es den Anschein, als ob die biblische Erzählung von den ägyptischen sieben mageren Jahren bei uns eine neue Auflage erleben sollte. Die Mühlenindustrie, vor einigen Jahren der Stolz des Landes, hat thatsächlich einen Kampf ums Dasein zu führen. Wohl wären heute die Mehlpreise bei dem richtigen Verhältnisse angelangt, allein die Steigerung gipfelt nicht in solchen Ursachen, welche die Aufrechterhaltung dieses notwendigen Einklanges zwischen den Weizen- und Mehlmotivungen voraussetzen ließen. Durch den Stillstand der Mühlen sind die Lager nahezu geräumt, so daß der inländische Begehr gerne jeden Preis bewilligt. Sobald jedoch die Mühlen alleammt in Action kommen und die Lagerräume sich halbwegs wieder füllen, wird die alte Misère neuerdngs hervorbrechen und das Unisom zwischen Weizen- und Mehlpreisen wieder in das Bereich der frommen Wünsche gehören. — Dieser Täuschung werden wir uns wohl vernünftigerweise nicht hingeben, daß wir bei so überspannt theurem Rohproduct noch auf einem annähernd ergiebigen Mehlexport rechnen können; daß hiesie dann wirklich, von früheren Erfahrungen nichts gelernt und nichts vergessen zu haben.

Die I. Arader Dampf- und Sägewerks-Actien-Gesellschaft notirt in Säcken à 150 Wr. Pfund:

Nr. 0	1	2	3	4	5	6	7
fl. 14.80	14.20	13.60	13.—	12.20	11.20	10.—	9.20
Nr. 8							
fl. 8.20							

pr. Wiener Centner, Saek gratis.

Ueber die Lage des Geldmarktes,

namentlich mit Bezug auf den Wiener Platz, macht die „Presse“ die folgende, wie uns scheint zutreffende Bemerkung:

„Die Kündigungen seitens der Institute dauern fort und beunruhigen die Börse in peinlicher Weise. Es ist auffallend, daß die kleinen Banken diesmal ihren Commitenten gegenüber weit schonender verfahren als es die großen Anstalten zu thun für gut

finden. Bekanntlich war im vorigen Jahre das Gegentheil der Fall. Damals benötigten man die großen Banken die Gelegenheit, um die bekümmerten Kunden der kleinen für sich zu gewinnen. Es ist Sache der Letzteren, nunmehr den Werth der neuen Verbindungen zu prüfen. Namentlich brachte sich die Bodencredit-Anstalt durch die unerbitliche Strenge ihrer Depot-Kündigungen um die Beliebtheit, welche sie sich durch ausgezeichnete Coucance seit einigen Monaten erworben hatte. Auch die Creditanstalt und zum Theil die Comptebank haben strenger gegen die Börse gehandelt, als für den Moment angemessen schien. Wir glauben auch nicht, daß effectives und sofortiges Bedürfnis zu so weitgehenden Kündigungen nöthige. Vielmehr dürfte dies nur zur Beschaffung von außerordentlichen Reserven geschehen. Wir achten die Bericht und rechtzeitige Beschränkung. Allein viel angezeigter wurde es uns scheinen, wenn die Institute in wohlverstandener Coöperation sich zu gemeinsamer Action zu Gunsten der Börse vereinigen wollten. Wir halten unsere Ansicht aufrecht, daß mit bescheiden, aber zweckmäßig angewendeten Mitteln sich Großes leisten ließe. Wenn es indeß noch eines Beweises bedürft hätte, um zu demonstrieren, daß die Geldmarkt nur localer Natur ist, so beweist dies der Kurs der jungen Bahnen und Prioritäten am schlagendsten. Das Ausland, welches an Amerikanern nicht viel mehr zu verdienen findet, capitalisirt seine Ersparnisse in österrreichischen Prioritäten und jungen Bahnen. Die Frankfurter und Berliner Firmen, die eine große Privatbank mit Anlagewerthen zu versorgen haben, kaufen fortwährend österrreichische Eisenbahnwerthe, und werden ihre Einkäufe aller Wahrscheinlichkeit nach noch lange nicht beendet haben. Jetzt sind fünfprocentige Südbahn-Prioritäten, ungarische Nordostbahn und Kaschau-Dorberger Prioritäten an der Feur, nachdem die Prioritäten der österrreichischen Nordwestbahn den Parcour erreicht und daher nur von den Gourmands in Prioritäten gleich den Nord- und Staatsbahn-Prioritäten gesucht werden.“

Die Werthrelation der Edelmetalle und der Silberabfluß nach dem Orient.

B-o. Seit der Entdeckung Amerika's bis zur Mitte unseres Jahrhunderts ist im Großen und Ganzen ein allmähliches Sinken des Werthes des Silbers im Vergleich zum Golde bemerkbar, wenn auch mitunter kürzere Perioden eingetreten sind, wo eine gewisse Reaction zu Gunsten des Silbers, oder doch eine ziemlich Stabilität in der Werthrelation der Edelmetalle stattfand. Als dann aber die enorme Zunahme des Goldes durch dessen hinkommende neue Production in Californien und Australien begann und Jahre lang in größter Ausdehnung fortbauerte, als gleichzeitig die Nachfrage nach Silber zur Verschiffung nach Indien und China intensiver und nachhaltiger wurde als je vorher, da mußte die Meinung vielfach Anlang finden, daß umgekehrt nunmehr wieder Gold im Werthe beträchtlich fallen und Silber steigen werde. Und allerdings sank die Werthrelation, welche im Durchschnitt der Jahre 1830 bis 1849 wie 1 Pfund Gold gleich 15.00 Pfund Silber gewesen war, im Durchschnitt der Jahre 1851 bis 1865 auf 1:15.000. Weshalb der Werth des Goldes nicht noch tiefer sank, oder, was dasselbe, weshalb der verhältnismäßige Werth des Silbers für längere Zeit niemals höher stieg, als in dem Londoner Silberpreis von 62 1/2 Pence (1:15.000) seinen Ausdruck findet, darüber kann in der Hauptsache wohl kein Zweifel obwalten. Der Grund liegt augenscheinlich in der Doppelwährung des französischen Münzsystems, welches gesetzlich die Ausmünzung des Kilogramm Münzgoldes zu 200 Franken und des Kilogramm Münzgoldes zu 3100 Franken gegen eine feste mäßige Gebühr von respective 1 Franc. 50 Cts. und 6 Franc. 70 Cts. per Kilogramm gestattet und den Schuldner berechtigt, nach seiner Wahl in Landes-Goldmünzen oder Silbermünzen zum Nennwerthe zu bezahlen. So lange die Länder dieses Münzsystems noch bedeutende Summen grober Silbermünze in Umlauf hatten, welche mit Vortheil durch Goldmünzen aufgekauft werden konnten, und so lange die Silberverschiffungen nach Indien hieraus ihren Bedarf vervollständigten, war es selbstverständlich, daß der Silberpreis nicht höher stieg, als

folche Substitution erforderte. Im Jahre 1865 schien aber der Zeitpunkt gekommen zu sein, wo dieser Damm nicht mehr halten würde, denn in den Staaten mit der Doppelwährung des Frankensystems war die gute Silbercourantmünze so merklich aus dem Umlauf entzogen und die dortige Gesetzgebung durch Veränderung des Feingehaltes des Münzfuß der 1/2 bis 2-Frankenstücke (statt zu 900 nur zu 835 Tausendtheilen fein) Vorkehrung treffen zu müssen glaubte, um Silbergeld wenigstens für den notwendigen Bedarf im Lande zu behalten; das Ausmünzen der silbernen Fünftfrankenstücke hatte schon geraume Zeit von selbst aufgehört.

Die gesammte Silberproduction während des Zeitraumes von 1851 bis 1865 wird vermuthlich eher zu hoch als zu niedrig angenommen, wenn man dieselbe im jährlichen Durchschnitt auf ein Quantum von circa 2,600,000 Pfund oder auf einen Werth von circa 78 Millionen deutsche Thaler schätzt. Die während desselben Zeitraumes von 1851 bis 1865 nach den speciellen monatlichen Ermittlungen der Londoner Bullion Broker mit den Dampfmaschinen der Oriental & Peninsular Company und den Messageries imperiales aus England und einigen Häfen am Mittelmeer nach Indien und China beförderten Silbersummen, gemünzt und ungemünzt, haben dagegen betragen:

in den Jahren 1851—56 durchschnittlich per Jahr 40,300,000 Thlr.
1857—61 " " " 82,500,000 "
1862—65 " " " 93,900,000 "

Hierzu ist noch das Silber zu rechnen, welches mit sonstigen Schiffsgelegenheiten und das von der Westküste Amerika's direct nach Ostasien verschifft worden, oder das aus Russland über die Landgrenze nach China gegangen ist. Rechnet man dies zusammen und vergleicht es mit der vorhin geschätzten gleichzeitigen Silbergewinnung, so begreift sich leicht, daß um das Jahr 1865 der Silbermünz-Vorrath in Europa sich um manche hundert Millionen Thaler gegen früher vermindert haben mußte und daß bei einer Fortdauer eines solchen Silberabflusses nach dem Orient eine fernere Steigerung des Silberpreises zu erwarten stand, ungleich stärker und progressiver als vorher. So lange die Länder mit effectiver Doppelwährung reichliches Silbergeld gegen zu substituierende Goldmünze herbeibringen konnten.

Im ganzen Durchschnitt der 15 Jahre von 1851 bis 1865 war die mittlere Werthrelation des Goldes zum Silber wie 1:15.00, nach einem mittleren Silberpreis von etwas über 61 1/2 Pence, gegen 1:15.00, oder etwas über 59 1/2 Pence im Durchschnitt der vorangegangenen zehn Jahre (1841—50); der Werth des Silbers war also um 3.1 Procent gestiegen. Dies gilt indeß nur für den Durchschnitt der ganzen Jahre, denn zeitweilig stieg der Silberpreis auf 62 1/2 Pence, was eine Werthsteigerung um beinahe 5 Procent ausmacht.

Im Laufe der letztverfloffenen fünf Jahre (1866—1870) ist hierin jedoch eine wesentliche Umgestaltung eingetreten. Zwei von den Ursachen, welche namentlich seit 1860 die colossalen Silbermessen nach Indien hauptsächlich veranlaßt hatten, die bedeutenden Einschaltungen dort für in England contrahirte indische Eisenbahnanleihen und die sehr gesteigerte ostindische Baumwollproduction bei sehr hohem Preise dieses Artikels, verloren seit 1864 wesentlich von ihrer vorherigen Stärke, während anderweitige Elemente zur Vermehrung der Silberzufuhr nicht eintraten, vielmehr eine Zunahme der Goldeinfuhr aus Australien einen Theil der sonst erforderlichen gewesenen Silbermessen ersetzte.

Bei dem allgemeinen Interesse, welches die in Rede stehenden Edelmetallbewegungen beanspruchen, wollen wir nach entsprechender summarischer Darlegung des Silberexports von 1866—70, wie vorhin für 1851—65 geschehen, in Bezug auf die beiden letzten Jahre nähere Details mittheilen. Die ermittelte Verschiffung von Silber und Silbercontanten mit der Ueberlandpost nach dem Orient betrug, in runden Summen angegeben und auf Thaler reducirt,

1866: 47,200,000 Thlr.	1869: 43,700,000 Thlr.
1867: 13,600,000 "	1870: 14,700,000 "
1868: 21,000,000 "	

Nach de Quetteville's Berichten wurde verschifft in den Jahren 1869 und 1870:

	1869. Gold.			1870.		
	aus Southampton	aus Häfen am Mittelmeer	Zusammen	aus Southampton	aus Häfen am Mittelmeer	Zusammen
nach Alexandrien und Aken	145,668	544,245	689,933	1,056,994	472,212	1,529,206
" Bombay	1,077,892	124,966	1,202,858	180,559	80,394	260,953
" Ceylon	90,474	45,000	135,474	4,154	—	4,154
" Madras	134,746	194,268	329,014	35,354	182,261	217,615
" Calcutta	70,325	69,144	139,469	30	44,975	45,005
" Penang, Singapore etc.	—	109,009	109,009	109,009	29,105	29,224
" Hongkong	—	290	290	—	—	—
" Shanghai	—	5,310	5,310	—	—	—
" Foochow und Yokohama	—	396	396	—	540	540
Zusammen Pfd. St.	1,519,125	1,092,628	2,611,753	1,277,210	809,487	2,086,697

	1869. Silber.			1870.		
	aus Southampton	aus Häfen am Mittelmeer	Zusammen	aus Southampton	aus Häfen am Mittelmeer	Zusammen
nach Alexandrien und Aken	—	25,741	25,741	10,140	9,412	19,552
" Bombay	1,237,680	2,177,925	3,415,605	177,500	32,115	209,615
" Ceylon	—	—	—	—	—	—
" Madras	2,000	33,198	35,198	1,500	11,920	13,420
" Calcutta	110,400	727,130	837,530	3,600	23,167	26,767
" Penang, Singapore etc.	311,069	541,485	852,554	505,991	77,858	583,849
" Hongkong	567,964	323,560	893,524	286,282	25,527	311,809
" Shanghai	104,802	188,174	292,976	593,645	101,397	695,582
" Foochow und Yokohama	7,120	190,358	197,478	339,850	11,676	351,526
Zusammen Pfd. St.	2,341,035	4,209,571	6,550,606	1,918,508	293,612	2,212,120

Die bedeutende Abnahme der Silberzufuhr in Indien wird, unabhängig von den statistischen Ermittlungen der Zollämter und Ueberlandpostregister, auch durch die dortigen Ausmünzungen con-

statirt. Es liegen uns hierüber bis jetzt freilich nur die Nachweise bis Ende März 1869 vor, aber schon diese beweisen genügend die seit 1866 eingetretene auffallende Mindereinfuhr. Man vergleiche

zur die An...
bis 1869.
Silbermünze...
1863:
1865:
1866:
Man e...
schiffungen a...
tragen, die...
Silberzufuhr...
Opium aus...
Der 2...
1865 durch...
Durchschnitt...
zeitweilig noc...
men, welche...
daß 1867 un...
land aus Eng...
nach den eng...
Pfd. St. und...
Parallel...
nach Süd-Amer...
ennsberung...
Verhältnis...
Kerpreis in L...
(1:15.00) ...
Markt 5/4, ...
zen selten ...
Silber...
1866: 61 1/2...
1867: 60 1/2...
1868: 60 1/2...
1869: 60 1/2...
1870: 60 1/2...
Dieses ...
der allgemeine...
in Nevada und...
nicht außer We...
nach seine Wir...
Doppelwährung...
liche Ausprägung...
wieder begonne...
des Silbers zu...
wieder einen ein...
Kerpreises unter...
1:15.00 entspric...
* Für d...
folgende Medun...
Kreiskomités de...
Schritte gethan...
schäft schädigen...
schen Landwirth...
keinen Schutz...
denen des Ausla...
steht aber thajä...
bolischen und ga...
Eisenbahn pro...
gleiche Quantum...
circa 2 fl. kostet...
sonach thajäch...
Meile billiger ge...
Vortheil wird da...
lig producirtes...
auf den Markt...
theurer producirt...
herabzudrücken."
* Vere d...
Anlässlich einer...
transporten hat...
Eisenbahnen sich...
der Concessions...
in Gold- oder S...
selben in der La...
Concessionsurkun...
tigt sind, den A...
rechnen. Bei die...
rundung der sich...
bei dem Producte...
Gewichts-Quantum...
* (Positi...
Vorbereitungen...
nalen Verkehr, d...
nicht übernimmt...
Vertriebes, Ponta...
befaßt sich die...
sehr nur mit Bes...
Druckfachen unter...
aller Art nach Fr...
Frankreich grenze...
und Messageries...
zur Beförderung...
Krieg unterbrochen...
lich von den Ab...
jenen Privat-Unte...
bahn die Wieder...
gangene Wenaach...
werden mußte, ha...
ments herabgeste...

865 sichten aber der
m nicht mehr halten
sührung des Franken-
merklich aus dem
größten Unzutrag-
ung durch Verände-
bis 2-Frankenstücken
Beförderung treffen
für den notwendigen
mengen der silbernen
selbst aufgehört.
des Zeitraumes von
als zu niedrig an-
Durchschnitt auf ein
if einen Werth von
e während desselben
ecuellen monatlichen
it den Dampfschiffen
en Messag'ries im
ittelmeer nach In-
nz und ungemüht,
r 40,300,000 Zhr.
82,500,000 "
93,900,000 "
t sonstigen Schiff-
rika's direct nach
nd über die Land-
des zusammen und
igen Silbergewin-
1865 der Silber-
t Millionen Spa-
h bei einer Port-
ient eine weitere
er möglich stärker
ng mit effectiver
hittirende Gold-
1851 bis 1865
zum Silber wie
etwas über 61 1/2
ence im Durch-
50); der Werth
Dies gilt indes
n zeitweilig sieg
rthföhrigung um
866—1870) ist
eten. Zwei von
offenen Silber-
die bedeutenden
ische Eisenbahn-
umwollproduction
1864 wesent-
teilige Momente
n, vielmehr eine
heil der sonst
in Mode stehen-
r nach entpre-
von 1866—70,
die beiden letz-
te Beförderung
adpost nach dem
nd auf Thaler
0 Zhr.
0 "
t in den Tag-
Zusammen
1,529,206
260,953
4,154
217,615
45,005
29,224
540
086,697
Zusammen
19,552
209,615
13,420
26,767
583,849
311,809
695,582
351,526
212,120
die Nachweise
genügend die
an verglich,

nur die Angaben aus den Rechnungsjahren 1864—66 und 1867 bis 1869. Es wurden in Calcutta, Madras und Bombay an Silbermünzen dem Werthe nach ausgemünzt:

1864: 76,531,000 Zhr.	1867: 40,918,000 Zhr.
1865: 69,906,000 "	1868: 29,216,000 "
1866: 96,714,000 "	1869: 35,611,000 "

Man ersieht übrigens aus der Vergleichung der Silberver- schiffungen aus Europa nach Indien mit diesen Ausmünzungsbe- tragen, daß Indien in den letzten Jahren außer jenen noch weitere Silberzufuhren direct von der Westküste von Amerika und für Opium aus China gehabt haben muß.

Der Londoner Cours in Calcutta, der in den Jahren 1851 1865 durchschnittlich 25 bis 25 1/2 d. gewesen war, stellte sich im Durchschnitt der letzten 5 Jahre, 1866—1870, auf 23 d. und zeitweilig noch niedriger, und so konnte eine Erscheinung vorkom- men, welche bis dahin als fast unmöglich gehalten wurde, nämlich daß 1867 und 1869 eine nicht unerhebliche Silberzufuhr in Eng- land aus Indien verzeichnet werden mußte. Diefelbe betraf sich nach den englischen Zeitungen für das Jahr 1867 auf 751,381 Pfd. St. und für das Jahr 1869 auf 562,056 Pfd. St.

Parallel mit der Verminderung des Silberabflusses aus Europa nach Indien geht das Sinken des Silberpreises und die Wieder- annäherung der Werthrelation der Edelmetalle an das frühere Verhältniß. Wie vorhin erwähnt, war im Durchschnitt der Sil- berpreis in London im Zeitraum von 1851—1865 nahezu 61 1/2 d. (1:15.00) und der Londoner Wechselcours 1. S. in Hamburg 13 Mark 5/4 Sch. Wco. (1:15.00) gewesen; in den letzten 5 Jah- ren stellten sich dieselben durchschnittlich wie folgt:

Silberpreis in London.	Londoner Wechselcours f. S. in Hamburg.
1866: 61 1/2 d. (1:15.00)	13 Mark 5/4 Sch. (1:15.00)
1867: 60 1/2 " (15.00)	13 " 7/2 " (15.00)
1868: 60 1/2 " (15.00)	13 " 8/4 " (15.00)
1869: 60 1/2 " (15.00)	13 " 8 3/4 " (15.00)
1870: 60 1/2 " (15.00)	13 " 7 3/4 " (15.00)

Dieses Sinken des Silberpreises, wobei auch die Vermehrung der allgemeinen Silberproduction durch die ergiebigen Silberminen in Nevada und einigen anderen Theilen der Vereinigten Staaten nicht außer Betracht zu lassen sein wird, hat der Natur der Sache nach seine Wirkung auf die Ausmünzungen in den Staaten mit Doppelwährung nach dem Franken-System äußern müssen; beträch- tliche Ausprägung von silbernen Fünftausendstücken haben seit 1867 wieder begonnen. Andererseits bildet aber natürlich der Ankauf des Silbers zum Zweck der Ausmünzungen zu Fünftausendstücken wieder einen einseitigen festen Damm gegen ein Sinken des Sil- berpreises unter 60 1/4 d., welcher Preis der Werthrelation von 1:15.00 entspricht.

Verkehrs-Nachrichten.

* Für den österr.-ungar. Getreideexport ist folgende Meldung bairischer Blätter von Interesse: „Mehrere Kreiscomités des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern haben Schritte gethan, um eine Aenderung bezüglich der die Landwirth- schaft schädigenden Differentialtarife herbeizuführen. Die bairi- schen Landwirthe fordern nämlich, wenn sie auch für ihre Producte keinen Schutzoll verlangen, doch eine Gleichstellung derselben mit denen des Auslandes ohne Vorzugung dieser. Die Letztere be- steht aber thatsächlich; so werden z. B. 100 Ctr. ungarischen, po- dolischen und galizischen Weizens von Pest nach Leipzig mittelst Eisenbahn pro Meile für circa 1 fl. 4 kr. geführt, während das gleiche Quantum bairischen Weizens auf der Strecke Hof-Leipzig circa 2 fl. kostet; die 100 Centner ausländischen Weizens werden sonach thatsächlich auch auf den bairischen Bahnen um 56 kr. pro Meile billiger geführt, als der bairische Weizen. Durch diesen Vortheil wird das südliche Europa in den Stand gesetzt, sein bil- lig producirtes Getreide mit unverhältnißmäßig geringen Kosten auf den Markt zu bringen und die Getreidepreise zum Nachtheil theurer producirender Länder und speciell der deutschen Landwirthe herabzudrücken.“

* (Berechnung des Agio bei Frachtransporten.) Anlässlich einer Anfrage wegen Berechnung des Agio bei Frach- transporten hat die k. k. General-Inspection der österreichischen Eisenbahnen sich dahin ausgesprochen, daß nach dem Wortlaute der Concessionsbestimmungen, wonach die genehmigten Tariffsätze in Gold- oder Silbermünze stets nach dem jeweiligen Werthe der- selben in der Landeswährung einzusetzen sind, jene Bahnen, deren Concessionsurkunden diese Bestimmung enthalten, allerdings berech- tigt sind, den Agiozuschlag bei dem einfachen Tariffsatze hinzu- rechnen. Bei dieser Berechnung der Gebühren hätte aber die Ab- rundung der sich ergebenden Bruchtheile auf ganze Kreuzer er- zeit bei dem Producte aus dem Tariffsatze, der Meilenzahl und dem Gewichtsquantum statzufinden.

* (Postalisches.) Das deutsche Reichsgeneralpostamt trifft Vorbereitungen, um für solche Fahrpostsendungen im internatio- nalen Verkehr, deren Beförderung die französische Postverwaltung nicht übernimmt, eine Linie durch die Schweiz, entweder über Berrières, Pontarlier oder über Genf zu eröffnen. Wie bekannt, befaßt sich die französische Postverwaltung im internationalen Ver- kehr nur mit Beförderung gewöhnlicher und recommandirter Briefe, Druckfachen unter Band und Waarenproben. Fahrpostsendungen aller Art nach Frankreich wurden von den Postanstalten der an Frankreich grenzenden Länder in irgendeinem Grenzorte Eisenbahn- und Messagerie-Gesellschaften, auf Grund bestehender Verträge, zur Beförderung überwiesen. Die Wiedereröffnung der durch den Krieg unterbrochenen derartigen Verbindungen hängt daher ledig- lich von den Abmachungen der letzterwähnten Postanstalten mit jenen Privat-Unternehmungen ab. Nachdem die französische Nord- bahn die Wiederannäherung verweigert hat und die deshalb er- gangene Denachrichtigung des Reichsgeneralpostamtes zurückgenommen werden mußte, hat sich die Nothwendigkeit eines anderen Arrange- ments herausgestellt, das nun seinem Abschluß nahe ist.

* (Türkische Bahnen.) Die große rumelische Bahn schreitet im Banne vorwärts. Man hofft, daß von der keinesfalls leichten Linie Salonik-Nakop mit Ende November 102 Kilometres dem Verkebre übergeben werden können und daß die ganze Strecke von Nakop nach Salonik, welche 237 Kilometres Länge hat, bis Juli 1872 gebaut sein werde.

* (Von der Mont-Cenis-Bahn.) Die Tunnel der Mont-Cenis-Bahn sind am 27. August glücklich mittelst Dampf befahren worden; der aus Frankreich gekommene General-Director der oberitalienischen Eisenbahnen, Herr Amibau, hat die Probe- fahrt mitgemacht.

Vermischte Nachrichten.

* (Schwebende Staatsschuld.) Der Stand der schwe- benden Schuld des Staates zu Ende August ist vom Stande zu Ende des vorhergehenden Monats sehr wenig verschieden. Es haben sich im August nur die Partial-hypothek-Anweisungen um 291,390 fl. vermindert und die Staatsnoten im Umlaufe um 291,328 fl. vermehrt. Die gesammte schwebende Schuld ist also um wenige 28 fl. größer.

* Die Anglo-Hungarianbank soll, wie eine Peste „Local-Corr.“ wissen will, von der ungarischen Regierung damit beauftragt werden sein, alle von der Regierung im Auslande abzu- wickelnden Geldgeschäfte zu besorgen. Die Natur der citirten Quelle läßt der Nachricht nur wenig Glauben beimessen, obwohl dieselbe an und für sich nicht eben von großer Bedeutung wäre. Thatsächlich läßt sich an solchen Geschäften nicht „fein werden“ und ist eben nur eine mehr oder minder bescheidene Provision dabei zu holen. Was indes der Nachricht — für den Fall, als dieselbe sich bewahrheitete — ein interessantes Relief geben würde, ist der Umstand, daß bisher mit Austrägen, wie die oben erwähnten, in der Regel die ungarische Creditbank beauftragt wurde, welche sich andererseits aber allerdings auch schon seit längerem der ganz be- sonderen Protection der Regierung bei solchen Geschäften erfreut. Wäher ist aber nichts bekannt geworden, was auf eine Disharmonie zwischen der ungarischen Creditbank und dem ungarischen Finanz- ministerium schließen ließe.

* (Pester Getreide-Mancen.) Das Comité der Pester Waaren- und Effectenbörse hat folgende Kundmachung er- lassen: Im Sinne des §. 30 der „Mancen“ wird das Minimal- Qualitätsgewicht der Getreidesorten bei Termingeschäften für die Ernte 1871, wie folgt, festgesetzt: Weizen 82 Pfd., Roggen 77 Pfd., Gerste 67 Pfd., Hafer 46 Pfd. Wiener Gew.

* (National-Versicherungsgesellschaft.) Die National-Versicherungsgesellschaft hat kürzlich im Sinne ihrer Statuten, dem königlich ungarischen Ministerium für Ackerbau, Han- del und Gewerbe den authentischen Cassenausweis über die Voll- einzahlung der sämtlichen emittirten Actien unter B. 9841 vor- gelegt und wird demgemäß schon im Laufe der nächsten Wochen den Betrieb der Lebensversicherung-Branche beginnen. Gleichzeitig hat die National-Versicherungsgesellschaft dem Ministerium auch eine vergleichende Zusammenstellung des Geschäftszustandes im ersten Semester der Jahre 1870 und 1871 unterbreitet, der eine Aus- breitung der Geschäfte in allen Branchen constatirt.

* (Österreichische Werthe im Auslande.) Ber- liner Blätter melden, daß die Actien der Kaschau-Oderber- ger Eisenbahn an der Berliner und an der Frankfurter Börse eingeführt und zur regelmäßigen Notiz gebracht werden sollen.

* (Junge Staatsbahnactien.) Einem Wiener Blatte geht bestimmt die Mittheilung zu, daß der Verwaltungsrath der Staatsbahn-Gesellschaft in seiner letzten Sitzung beschlossen hat, die am 1. Jänner 1872 zu leistende zweite Ein- zahlung von 100 Francs auf die neuen Actien, selbstverständlich mit Zinsvergütung, auch im vorhin ein- letzten zu lassen, und zwar für Wien bei den Kassen der Gesell- schaft, Schwarzenbergstraße Nr. 17, für Paris bei der Société Generale de Credit Mobilier, für Lyon bei dem Credit Lyonnais, für Berlin bei den Herren Mendelssohn und Comp., für Frankfurt am Main bei den Herren Gebrüder Bethmann. Die Besitzer neuer Actien, welche die zweite Einzahlung im vorhin ein zu leisten wünschen, haben die Interimscheine mit einem arithmetisch geordneten Nummernverzeichnis einzureichen. — Da- mit soll wohl der Beschluß der Pariser Börsevorlesung befestigt werden, daß die Notirung junger Staatsbahnactien erst bis nach erfolgter Einzahlung von 200 Francs erfolgen solle. Nun steht dieser Notirung kein Hinderniß entgegen.

* (Allgemeine Oesterreichische Baugesell- schaft.) Bekanntlich hat die Allgemeine Oesterreichische (Es- compte) Baugesellschaft die Emission eines Prioritäts-Anlehens im Betrage von vier Millionen Gulden beschlossen. Wie wir hören, hält der Verwaltungsrath dieser Gesellschaft an seiner ur- sprünglichen Idee, diese Prioritäten nicht selbst auf den Markt zu bringen oder zur öffentlichen Subscription aufzulegen, noch im- mer fest und hat vielmehr Vorkehrungen getroffen, um dieselben an eine Bank zu einem fixen Curse zu überlassen. Nach den uns zugegangenen Nachrichten ist nun an mehrere hervorragende Bank- Institute die Einladung ergangen, bis zum 12. d. Offerten we- gen Uebernahme dieser Prioritäten zu stellen. Gleichzeitig wird aus Pest telegraphirt, daß die Vorarbeiten für die Errichtung der dortigen Filiale bereits beendet sind und daß Graf Szapary, der bisherige Unter-Staatssecretär im Communications-Ministerium, in den Verwaltungsrath der Allgemeinen Oesterreichischen Baugesell- schaft getreten ist. Wahrscheinlich ist es bestimmt, den Wiener Verwaltungsrath bei der Pester Filiale zu vertreten.

* (Banknachrichten.) Wie der „B. Zig.“ aus — allem Vermuthen — nach guter Quelle mitgetheilt wird, ist die Anglo- Oesterreichische Bank im Begriffe, für die drei Theilstrecken der Rudolfbahn Willach-Tarvis, Eisenberg-Gleifau und Amstetten- Reifling die Selbstbeschaffung zu übernehmen. — Bei der Union- Bank sollen, nach einer Meldung des „S. B.“, günstige Nach-

richten über den Verlauf der Expedition bei der North-Pacific-Bahn eingelaufen sein. — Die Russo-Italienische Bank, deren Gründung wiederholt beschloffen und wieder vertagt wurde, soll nun zur Abwechslung wieder einmal flügge gemacht werden. Die Geldverhältnisse können natürlich der Gründung eines neuen Bankunternehmens nicht günstig sein als jetzt. — Aus Berlin wird gemeldet, daß die Actien und Prioritäten der Dnieper-Bahn dort durch die Deutsche Unionbank zur Auflage gelangen werden.

* (Postsparcassen.) In der deutschen Presse wird dafür agitirt, auch in Deutschland die Postsparcassen nach englischem Muster einzuführen, und man verweist darauf, daß nach dem Be- richte für 1870 Ende des vorigen Jahres in England 1,072,953 Personen Postsparcassen-Einlagen gemacht und ein Guthaben von 13,727,450 Pfund Sterling angesammelt hatten. Bekanntlich hat Handelsminister Schaeffle vor einigen Monaten die Idee aufge- nommen, dieselbe Einrichtung in Oesterreich einzuführen, und es wurde darüber ein an den Kaiser gerichteter Vortrag publicirt, woraus sich ergab, daß der Minister die Frage nochmals in Eng- land studiren ließ. Sind diese Studien immer noch nicht beendet, dann wird damit bewiesen, daß die Scholaren aus dem Barbaras- tift sehr schwer lernen.

* (Gegen die Arbeitseinstellungen.) Der erste ordentliche Verbandstag der deutschen Gewerksvereine, welcher gegenwärtig in Berlin versammelt ist, hat in seiner ersten Sitzung die nachfolgende Resolution mit 19 gegen 3 Stimmen angenom- men: „In Erwägung, daß im Princip alle Arbeitseinstellungen den beteiligten Parteien, Arbeitnehmern wie Arbeitgebern, als schädlich zu verwerfen sind, in letzter Zeit aber dieselben immer mehr um sich greifen, ein Hineinziehen unserer Gewerksvereine in diese organisirten Arbeitseinstellungen mehr wie schädlich ist, er- nennt der Verbandstag eine Commission, welche feste Normen auf- zustellen hat, unter welchen Verhältnissen eine Beteiligung der Gewerksvereine und eine Mitwirkung des Verbandes an denselben statthaft sein soll.“

Arader Geschäftsbericht.

Arad, 9. September.

(Getreide.) (Geschäftsbericht der Arader Lohb- aeseellschaft.) Die Witterung ist anhaltend trocken und heiß, für den Anbau wäre ein ergiebiger Regen wünschenswerth. Im Getreidegeschäfte hält die gute Stimmung an und erhalten sich die Preise fest.

Weizen wird in guter Mählwaare bis fl. 6 per Zollcent- ner bezahlt; Detailpreise sind fl. 4.80 bis fl. 5.50—75, je nach Qualität. Von

Korn wurde eine Partie gute Waare 80 Pfd. 4 fl. 3.20 kurz lieferbar verschlossen, eine kleine Partie untergeordnete Waare erzielte 4 80 Pfd. fl. 3; Detailpreis fl. 3—3.10.

Gerste lebhaft gehandelt; ab den nächsten Ba'nstationen wurden größere Quanten verkauft, ab hier per 70 Pfd. auf fl. 2.25—30 calculirend. Von

Maiz sind die Vorräthe knapp, Zufuhren fehlen gänzlich. Consumenten bewilligen für Primawaare bis fl. 3.75 per Meqer. Brennereiware wurde 4 fl. 3.90 per Zollcent. verkauft.

Hafer bedingt fl. 1.70—75. Von

Wep wurde eine größere Partie 4 fl. 14.50 per 150 Pfd. verkauft; kleinere Pöschchen erzielten fl. 14.

(Spiritus.) Spiritus erfährt im Laufe der Woche eine wesentliche Steigerung, die Nachfrage ist eine lebhafte und genügt das Erzeugniß dem Bedarfe nicht. Bei festem Geschäft bedingt prompt en gros 58—58 1/2 sammt Faß, en detail 56—56 1/2 ohne, 59—59 1/2 mit Faß.

(Slivowitz) verspricht ein außerordentlich günstiges Er- tragniß; hochgräbige Waare aus der Buttkiner Gegend wurde 4 70—75 kr. per Grad verschlossen.

(Wein.) Noch läßt sich nichts genaues über die heurige Fehlung berichten, doch ist so viel gewiß, daß kaum eine Mittel- ernte zu erwarten ist. Auch in qualitativer Beziehung lauten die Berichte ungunstig, doch kann andauernd gute Witterung noch vieles besser gestalten.

(Fettwaaren.) Schweinfett bedingt fl. 34 bis 35 franco Faß gerührte Waare, ohne Faß fl. 33 1/2. Speck, luftgetrocknet, bei guter Nachfrage für den hiesigen Platz und Siebenbürgen fl. 34 bis 35 je nach Qualität.

(Stärke.) („Pannonia-Stärke-Fabrik.“) In Folge der stark gestiegenen Weizenpreise wird heute auch Stärke höher notirt:

Erstklassstärke	fl. 17 1/2
Zweikl.	fl. 16
Kernstärke	fl. 8
Kleber	fl. 28

per Wiener Centner exclusive Emballage, ab Arad.

Das Geschäft in diesem Artikel ist flauer geworden.

(Manufacturgeschäft.) Trotz der anhaltend günstigen Witterung war der Geschäftsgang in der vergangenen Woche ein äußerst schleppender. Das Incasso sowohl als der Waarenverkauf stiegen fast Alles zu wünschen übrig, wodurch die zum Brünner Markte beim Einkaufe anwesenden Grossisten sich ziemlich zurück- haltend verhielten.

Geschäftskalender.

Berlosungen.	
1./13. Sept.	Russische 100 Rubel Lose vom Jahre 1866.
15. "	Fürst Wallffy Lose.
15. "	10 Fred. Lose der Stadt Matland.
15. "	3 1/2% 100 Thaler Lose vom Jahre 1855.

Bei der
Arader Ersten Sparcassa,

am Hauptplatz Nr. 33, im eigenen Hause,
werden mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage

täglich

Wechsel escomptirt,
Vorschüsse auf Staats- und Wertpapiere ertheilt, sowie auch auf Gold- und Silbereffecten in der Pfandleih-Abtheilung erfolgt.
Darlehen auf Hypothekenschuldverschreibungen werden auf im Rayon der Stadt Arad und des Arader Comitates gelegene Realitäten zu den annehmbarsten Bedingungen gegeben.

(680-7)

Die Direction.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir die höfliche Anzeige zu machen, daß ich die durch drei Jahre in der Kirchengasse Nr. 10, unter der Firma: „KONTUR & REINHARDT“ bestehende

Specerei-, Material-, Farb- und Delicatessen-Handlung

am heutigen Tage käuflich an mich gebracht habe und unter der wechselgerichtlich protocollirten Firma:

„Kontur Rezsö“

fortführen werde.
Indem ich für das der bisherigen Firma geschenkte gültige Zutrauen danke, bitte ich höflichst, dasselbe auch auf mich zu übertragen und zeichne
Arad, am 1. September 1871.

hochachtungsvoll
Rudolf Kontur.

Thonöfen-Fabrik.

Der Gefertigte beehrt sich hiermit die höfliche Anzeige zu machen, daß er mit einem reichen Lager aller Gattungen feiner, eleganter fertiger Thonöfen versehen ist. Auch ist er in der Lage, sowohl weisse und graumelirte, dann schwedische und Kachel-Öfen, wie auch Roccoco-Öfen und Camine aus gutem, feuerfestem Thon erzeugen zu können.
Auch übernimmt er die Anfertigung aller Arten Sparherde aus Kacheln zu den billigsten Preisen. Ebenso übernimmt er jedwede Reparatur in diesem Fache, dann Bauverzierungen, die alle auf das Beste und Eleganteste zu den billigsten Preisen ausgeführt werden.

Ergebenst
Josef Bittner,

Thonöfen-Fabrikant,
Fischergasse, nächst der Winkler'schen Lederfabrik,
in Arad.

Moritz Meer,

Zimmermaler und Anstreicher in Arad,
Hauptplatz im Casinogebäude,

beehrt sich hiermit einem hochgeehrten Publicum die ergebene Anzeige zu machen, daß er alle Arten Zimmermaler-Arbeiten übernimmt, deren prompteste Ausführung zu den billigsten Preisen er zusichert; ebenso erlaubt er sich sein reichhaltiges Lager aller Gattungen feinst geriebener Oelfarben, trockener Farben, alle Arten Lacke, Firnisse, Malerleinwand, Dubbs für Porträtmaler, gutes, abgelagertes Leinöl, Maler- und Anstreicherpinsel, sowie überhaupt alle in diesem Fach einschlägigen Artikel zu den billigsten Preisen bestens anzuzuschlagen.

(315-22)

Figyelmeztetés (765-5.6)
Gombos „Erősítő italára“
a földbirtokosokhoz!

Miután a munkások mezei munkák közben többféle okokból hasmenést, vérhasat, görcsöt, hányást, hideglelést szoktak kapni, mi őket rendszeren hosszú időre munkaképtelenné teszi: mind-esen bajokat

Gombos erősítő-itala

által oly gyorsan lehet megszüntetni, hogy a szenvedőt még a munka színhelyéről sem kell eltávolítani. — Megelőzőleg szeszese italok helyett naponkint két kanalat foglald pohárban adva, a munkást ép eröben megtartani s a betegségtől megóvni lehet.

Aradon raktár: Prinner W. S. kereskedésében.

Gegen Appetitlosigkeit, fehlende Verdauung, Magenkrämpfe u. sonstige Unterleibsbeschwerden, sowie allen an Hämorrhoiden Leidenden kann auf Grund vorzüglicher Atteste der Dr. med. Koch

Universal-Magenbitter

als das beste Hausmittel empfohlen werden. Lager hiervon in Originalflaschen à 60 kr. ö. W. hält in Arad Herr **Josef Bisztriczky.** (819-3.3)

Musikalien-, Instrumenten-, Zeichen- und Schreibwaaren-Handlung
Hauptplatz Nr. 45.

Größte Auswahl neuer und überspielter
Claviere
zum Verkauf und zum Vermietzen
bet
JOS. KRISPIN
in Arad. 128-26

Clavier-Niederlage
Kirchengassa Nr. 8.

Geheime Krankheiten

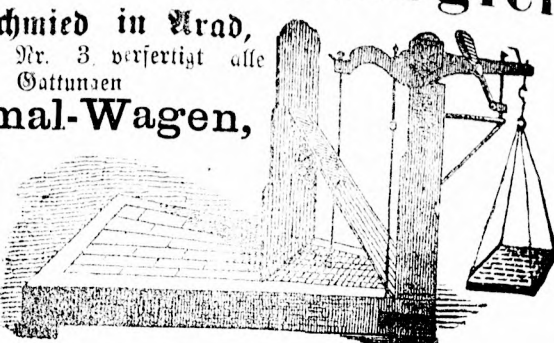
und deren Folgen, so auch Mannschwäche, Harnkrankheiten, Pollution etc.; werden nach einer 21jährigen bestbewährten Methode in den Ordinations-Anstalt des
Dr. Alois Gross,
Mitglied der med. Fakultät,
WIEN,
Leopoldstadt, Glockengasse 8.
schnell und sicher geheilt.
Ordinirt von 10 bis 2 Uhr
Auswärtige Patienten senden 5 Gulden Sonorar ein, wovon denselben ärztlicher Rath ertheilt und Medicamente besorgt werden. Dasselbst werden auch die seit Jahren erprobten Mannbarkeits-Pillen und Extract verabfolgt.
(788-4.52)

Sebastian Cziegler,

Zeugschmied in Arad,
Herrengasse Nr. 3 verfertigt alle Gattungen

Decimal-Wagen,

cimentirt,
gegen
2jährige
Garantie



Preise der Decimal-Wagen:

Auf 50 Pfund	15 fl.	Auf 5 Centner	30 fl.
" 1 Centner	18 fl.	" 10 "	40 fl.
" 2 "	20 fl.	" 15 "	50 fl.
" 3 "	25 fl.	" 20 "	70 fl.

Alle Decimal-Wagen so auch Spiel- und Waffenzwagen werden zur Reparatur angenommen und auf das Billigste berechnet, sowie für jede 1 Jahr schriftlich garantiert.
Ferner verfertige ich alle Gattungen Brandeisen Nummern Schaf- und Schweinzeihen nach jeder beliebigen Größe; so auch alle Arten Schlachtmesser dann Küchen- und Fleischhauermesser, Streicher aus feinstem Stahl Ranzen- und Rebensehersch, Kaffeemühlen aus Schmiedeeisen Kraut- und Kürbiswobel etc.
Auch werden alle Gattungen Messer und Scheren zum Schleifen so auch alle diesfälligen Reparaturen angenommen und auf das Billigste berechnet.
(150-7)

Geschäfts-Eröffnung.

Wir erlauben uns dem pl. t. Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, daß wir auf hiesigem Platze eine gute und reichfortirte

Möbel-Niederlage

eröffnet haben.
Indem wir versichern, Alles aufzubieten, unsere geehrten Kunden sowohl durch gute und geschmackvoll gearbeitete Möbel, als auch durch billige Preise bestens zufrieden zu stellen, bitten wir um gefälligen Zuspruch und empfehlen uns
(563-6.12)

hochachtungsvoll
E. Martulek & L. Reinhart.
Niederlage: Hauptplatz Nr. 15, nächst der Bischofsgasse.

Papierhandlung „zum Brief“

Tapeten

zum Zimmer-Auspolieren, eine □-Kst. von 22 ft. aufwärts, so wie

Geschäftsbücher

zu den allerbilligsten Preisen, sind zu bekommen bei

A. Welser,
(vormals Carl Skolnik's Witwe)
im PP. Minoriten-Klostergebäude
in
ARAD.

Erste Arader Leihbibliothek.

Freiwilligencurs
in Temesvár.

An der Unterreal- und Handelsschule in Temesvár beginnt am **1. October** ein **Vorbereitungscurs** für solche Wehrpflichtige, welche die Prüfung zum „**einjährig Freiwilligendienste**“ abzulegen wünschen.
Sämmtliche bisher an der Anstalt herangebildeten 36 Aspiranten haben die Freiwilligenprüfung mit **bestem Erfolge** abgelegt.

Auskünfte und Programme beliebe man entweder von obgenannter Anstalt, oder von Prof. **J. Horak** in Temesvár einzuholen.
(848-2.3)